Verzeichnis

der

Vorlesungen

am

Königlichen Lyceum Hosianum zu Braunsberg

im Sommer-Semester 1909.

Inhalt:

Braunsberg.
Heynes Buchdruckerei (G. Riebensahm).
1909.

Ein aegyptischer christlicher Grabstein mit Inschrift aus der griechischen Liturgie im Königlichen Lyceum Hosianum zu Braunsberg und ähnliche Denkmäler in auswärtigen Museen.

Zweiter Teil.

Für diejenigen Leser, welchen nicht der erste Teil vorliegt, dürfte zum Verständnis dieses zweiten vor Allem die Wiederholung des Textes der hiesigen Inschrift aus dem ersten unerläßlich sein, umstehend Seite 4.

(Punkte deuten die verwitterten Stellen und die mutmassliche Zahl der jetzt fehlenden Buchstaben an.)

Zeile 7 Ende: gemeint ist *τον δουλον σου*.

Zeile 9 Ende und Zeile 10 Fehler statt: *εν τοπω φωτινω(ν) εν τοπω χλοης* oder: *χλοερω*.

Zeile 10: Die Lesung der vorhandenen Buchstaben glaube ich S. 10 des ersten Teils festgestellt zu haben, gegenüber der anfänglichen „*τυφω παραδ*?“. Vielleicht bedeutet der schräge Strich über dem letzten Worte der Zeile 10 Umstellung von *λ* u. *ο*.

Zeile 15. Durch den senkrechten Strich deutet der Steinmetz an, *ηκαταδιανια* (d. i. *ἢ κατὰ διάνοιαν*) gehöre vor *αγαθοσ*.

Zeile 22 kann auch *vo* sein, wie Zeile 8.

Darauf folgten unter **II—V** vier gleichfalls verhältnismäßig vollständige Wiederholungen des im Wesentlichen noch jetzt in der griechischen Liturgie erhaltenen Gebetes auf Steinen in Turin und anderwärts, unter **VI—XXIV**, einschließlich **XVIIa**, Wiederholungen einzelner Teile, namentlich des Anfangs, dazwischen Excurse. Für den zweiten Teil war S. 19 Ergänzung der bis hierher ersichtlichen Gruppen vorbehalten. Ich fahre daher, indem ich auf Goar, Par. S. 526, Ven. S. 424, und die jetzigen Handbücher, R. 252, Ven. S. 394 hinweise, S. 4 fort mit

XXV. Inschrift des British Museum N. 939 nach „Coptic and greek Texts of the Christian period from ostraka, stelae etc. in the British Museum par H. R. HALL, London 1905“, S. 3, Plate 3; unabhängig davon ist die Abschrift in „Recueil des inscriptions grecques-chrétiennes d'Égypte par M. GUSTAVE LEFEBVRE, Inspecteur en chef du service des antiquités de l' Égypte. Préface de M. GABRIEL MILLET; Le Caire, imprimerie de l'Institut français d'archéologie orientale 1907“, (nach der Préface Millet's und dem Avant-Propos Lefebvre's im Februar 1908 veröffentlicht.) S. 130, 767.

Die Abschrift Lefebvre's verdient, selbst nach der Tafel Hall's zu urteilen, vor dessen Wiedergabe in gewöhnlichen griechischen Buchstaben den Vorzug; so hat Lefebvre je 2 Punkte über *ι* in *χαρισαμενος, ισαακ, ισου, ιακωβ, αναπαυσις;* dieselbe Punktierung der 3 Anfangsbuchstaben kehrt wieder in No. **V** meines ersten Teils.

Lefebvre wiederholt die Inschrift unseres Themas unter N. 666 im Anschluß an den ersten Teil und bringt eine Analogie bei zu dem Fehler am Ende von Zeile 19 aus einer von Lefebvre zum ersten Male veröffentlichten Inschrift in Sohag (Atrip), in den Klosterruinen von Amba Schenoudi. Eine andere hiesige, von mir S. 22 des I. Teils angeführte auf apa Joannes ist nach hiesiger Photographie unter 671 aufgenommen; von den übrigen NN. des ersten Teils entspricht II der Lefebvre'schen N. 636; III: 664; IV: 564; V: 665; VI: 635; VIII—X: 645—47; XI—XIII: 641—43; XIV: 541; XV: 656; XVI: 658; XVII: 626; XVIIa: 657; XXI: 107; XXIII: 634. Auf einzelne Verschiedenheiten der Lesung einzugehen wird sich noch Gelegenheit bieten.

1) Vorlesungsverzeichnis für den Winter 1905—6.

Hiesige Inschrift aus dem Jahre 889 (*ωπϑ*) von Diokletian, 1173 p. C.

Abbildung im I. Teil.

1) + *α* + *ω* +
2) *ενονομα τι τουπρσ και του . . .*
3) *και του αγιου πνσ αμην*
4) *οϑσ των πνα των και πασησ σαρκο .*
5) *ο τον ϑανατον καταργησασ και τον*
6) *αδην καταπατησασ και ζωην τω κοσ*
7) *μω χαρισαμενοσ αναπαυ . ον τον δ(?)*
8) *ϊησου υο μαριαμη . . κολποισ α*
9) *βρααμ και ισακ και ιακωβ εν τω*
10) *τοφω τινον εν τωηλ χολη*
11) *εν τοπο αν πυξεωσ ενια . . . δρα*
12) *και οδυνη και ολυβη και στεναγμοσ*
13) *παν αμαρ τιμα παρ αυτω*
14) *παραχϑεν η λογον η εργων*
15) *αγαϑοσ | ηκαταδιανια και φιλανε*
16) *συνχωρησο . οτι ουκεστιν ανϑσ*
17) *οσ ζησεται και ουχ ομαρτυσει*
18) *συ γαρ . ονοσ . μαρτιασ εκ*
19) *τοσ υπαρχεισ και η δικαιοσυνησ σ*
20) *σου δικαιοσυνησ εισ τοναιωνα*
21) *και (?) ο λογοσ σου αληϑεια συγαρη*
22) *αναπαυσον . . ν ϊησου υε (?) μαρια (υο ?)*
23) *μη και συ την . . ξα αναπελπον*
24) *μεν του πρσ και του υυ πνσ*
25) *ετι τησ ζωης αυτου π απο*
   τ
26) *μαρ ωπϑ φαμανοσ κε*
27) *σελλενη κς αναπαυσον*

XXV. „Epitaph, in Greek, of Isos (?). VIIth-IXth century."

Ich teile der hiesigen Inschrift entsprechend ab; das Zeichen & wird von Hall zur Andeutung des allerdings verschiedenen epigraphischen gebraucht.

4) *ο ϑ(εο)ς των πν(ευμ)α[τω]ν & πασης σαρκος,*
5) *ο τον ϑανατον καταργησας & τον*
6) *αδην κατασπαϑασας & ζωην τω(ι) κοσ*
7) *μω(ι) χαρισαμενος αναπαυσον τον δουλον*
8) *σου ισου*
9) *αβρααμ & ισαακ & ιακωβ εν το*
10) *πω(ι) φωτινω(ι)*
11) *ε[ν το]πω(ι) αναπαυσ̈εως (ενϑα) απε*
12) *δρα οδυνη & λυπως & στεναγμως.*
13) *παν αμαρτιμα παρ αυτων*
14) *πραχϑη λογων εργων*
15) *κατα [δ]ιανια ως αγαϑος & φιλαν(ϑρωπ)ος*
16) *συνχωρισ[ον] οτι ουκ εστιν*
17) *ος ζησετα[ι] . . . . . . ουκ αμαρτιας*
18) *γαρ ο νοσ ος η δε (α)μαρτιασ εκ*
19) *τος υπαρχεις κ(α)ι δικ(αι)οσυνη*
20) *[σου] δικ(αι)οσυν(η) εις τον αιωνα*
21) *κ(αι) ο λογος σου αληϑεια : συ [. . .] σι*
22) *αναπαυσις κ(αι) ανασ[τασις] [α]μην : ετ*

Die Inschrift beginnt also mit dem hier unter 4) Abgedruckten. Wie die Einleitung, fehlt auch die Doxologie und die chronologische Angabe am Schluß: zu Zeile 10 ohne das Mittelglied *εν τοπω χλοερω* vergl. I. Teil S. 10. Die Ansetzung „7.—9. Jhd." ist unsicher.

Das Material ist Sandstein, wie von allen diesen Grabdenkmälern; „Geschenk der Royal-Institution." Ein Fundort ist nicht angegeben; Lefebvre: „Nubie?" Die Höhe ist nach Lefebvre fast dieselbe, wie die des hiesigen Steins: 58 gegen 63 Centimeter.

Ich hatte S. 10 nur unsicher vermuten können, meine No. III, die von Néroutsos 1875 veröffentlichte Inschrift, die aus dem Bulletin de correspondance hellénique I 1877, 321 in Mélanges d'archéologie et d' épigraphie par A. Dumont, réunis par Th. Homolle, Paris 1892, S. 583 wiederholt worden ist, sei in's British Museum übergegangen; ich hatte nämlich von befreundeter Seite vernommen, dort befinde sich eine der hiesigen ähnliche, vom selben Typus, hatte indessen von der Verwaltung, der ich die Photographie der hiesigen mitteilte, nur erfahren, was ich S. 10 berichtete und was jene Möglichkeit wenigstens nicht ausschloß.

Über den Verbleib des Néroutsos'schen Steins sagt G. Lefebvre unter No. 664: „Stèle qui était autrefois au Caire, collection Daninos, puis à Paris, collection Froehner. Actuellement, je ne sais où elle est." Auch ich nicht trotz mehrfacher Bemühungen.

Inschriftliche Exemplare des im Ganzen vollständigen, wenn auch im Einzelnen mit gewissen mehr oder minder zufälligen Abweichungen wiedergegebenen Gebetes kennen wir also sechs; davon nur im Abklatsch das 1882 zu Alexandrien zu Grunde gegangene, auf Steinen erhalten sind außer dem hiesigen das Néroutsos'sche und die in Turin, Kairo und London. Nachdem nämlich S. 4 bereits gedruckt war, erfuhr ich die Adresse des Herrn Professor Dr. FROEHNER-Paris, der mich auf Anfrage gütigst benachrichtigte, daß er den Néroutsos'schen Stein besitze und daß Herrn LEFEBVRE's Lesung des Dumont'schen Fascimiles Z. 20 *αναμελπωμεν* richtig sei.

Diese Form wird gelegentlich der grammatischen Erörterungen zu besprechen sein. Hier sei nur noch erwähnt, daß sie auch in derselben Doxologie der Inschrift des Museums zu Kairo steht, nach Lefebvre's Abschrift und einer von Herrn Dr. Friedrich Zucker mir gütigst besorgten Photographie.

Von den sechs Fragen, deren Beantwortung ich nach S. 20 des I. Teils versuchte oder noch zu versuchen gedenke, lautete die dritte: wie verhält sich der handschriftliche Text, soweit er noch nicht auf S. 11 besprochen ist, zu dem inschriftlichen? Auf S. 11 und dann auf S. 25 konnte ich nur die Lesarten der Handschriften in der altehrwürdigen Abtei des h. Basilius zu Grottaferrata unweit Rom und derjenigen in Rom auf Grund der vom Bibliothekar zu Grottaferrata Herrn P. SOFRONIO GASSISI dort und in Rom gütigst angestellten Untersuchung berichten; daß ich es jetzt auch über die bezüglichen Handschriften der Nationalbibliothek zu Paris kann, verdanke ich Herrn H. LEBÈGUE, Chef des travaux paléographiques à l' École des Hautes Études zu Paris. Dort kommen drei in Betracht; zwei stammen aus der Bibliothek, die der Herzog und Bischof von Metz COISLIN Ende des 17. und Anfangs des 18. Jahrhunderts gegründet hat, N. 213 (fol. 88—89) und 214 (fol. 66—67); die Herkunft der dritten, N. 330 (fol. 184—5), ist unbekannt.

Gegen den Goar'schen Text und die Ausgaben der Euchologien der Unierten, Rom 1873, sowie der Nichtunierten von Spyridon Zerbos, Venedig 1898 (7. Ausg.) stimmen mit den Inschriften alle drei Handschriften überein in: *ϑ. καταργήσας καὶ τὸν δ. καταπατήσας*, wenngleich alle drei gegen die Inschriften *διάβολον*, nicht *ᾅδην* haben, wie ja auch die Drucke und die Handschriften in Grottaferata und Rom. Ebenso haben alle drei *κατὰ διάνοιαν* und lassen *ἐν τόπῳ χλοερῷ* fort, desgleichen *τὸ* in Z. 13; in Coislin 214 fehlt auch *παρ'*. — Statt *τὸν δὲ* in Z. 5 haben alle drei *καὶ τὸν; αὐτὸς κύριε* Z. 7 fehlt; die Erwähnung der Patriarchen fehlt, wie in den Drucken.

In Z. 7 fehlt *σου* in den beiden Coislinschen; *δωρισάμενος* hat Coislin 214 in bekannter Vulgärschreibweise; *δωρησάμενος* N. 330; *χαρισάμενος* hat Coislin 213; in 214 fehlt Z. 15 *ϑεός;* Z. 18 hat Coislin 214 *χωρῆς (= χωρὶς) ἁμαρτίας; πάσης ἁμαρτίας ἐκτὸς* Coislin 213; 214 hat *πάσης* nicht; 330 hat *πάσις*, beide letztgenannten *ἐκτὸς;* Coisl. 214 in Z. 8—10 *τὰς ψυχὰς τῶν δούλων σου;* Z. 22 Coisl. 213 *ἡ ζωὴ καὶ ἡ ἀνάστασις*, es fehlt *καὶ ἡ ἀνάπαυσις Χριστέ;* in Coisl. 214 fehlt *ἡ ἀνάστασις;* in 330 fehlt Z. 22—24 *καὶ ἡ ἀνάπαυσις* bis *'Αμήν;* Z. 20 steht *αἰῶνα κύριε;* Coisl. 213 hat Z. 24 nur *τῷ πατρὶ καὶ τῷ υἱῷ καὶ τῷ ἁγίῳ πνεύματι νῦν καὶ ἀεί.* — Von einigen der orthographischen Fehler wie auch Nachlässigkeiten in den Accenten, dergleichen in sehr vielen Handschriften unterlaufen, sehe ich ab.

Eine nähere Erläuterung dürfte angezeigt sein.

1. Kein Zufall kann es sein, daß in allen drei Handschriften das mittlere der drei Glieder *ἐν τόπῳ φωτινῷ, ἐν τόπῳ χλοερῷ, ἐν τόπῳ ἀναψύξεως* fehlt, wie ja auch in den Inschriften **XVI—XVIII** des I. Teils, in der oben S. 4 abgedruckten des brit. Museums, in der armenischen Liturgie und in den meisten Handschriften zu Grottaferrata und Rom nach S. 10 des I. T.

Daß dieses *ἐν τόπῳ χλοερῷ* auf Psalm 22,2 nach der Septuaginta: „Der Herr ist mein Hirt, *εἰς τόπον χλόης* hat er mich gelagert", zurückgeht, kann wohl nicht zweifelhaft sein; die Inschrift **V** des I. T. hat *εν τοπω χλωης*. Ob nun der Verfasser des Gebetes, weil im ersten Gliede ein Adjektiv steht, „an dem lichten Orte", aus *χλόης* das *χλοερῷ* gemacht hat, oder aber einen solchen griechischen Text, eine Variante vor sich hatte, bleibe dahingestellt; einen entsprechenden lateinischen vorhieronymianischen gibt es: „in loco viridi" hat der m o z a r a b i s c h e Psalter bei M i g n e, P. L. 86. – S. 14 des I. T. ist vermutet, die Fortlassung jenes Mittelgliedes rühre daher, weil die Übertragung aufs übersinnliche Gebiet Manchen schwer fallen mochte. Eine Nutzanwendung fürs Diesseits hat O r i g e n e s versucht: „Quemadmodum oves h e r b a e t a q u a nutriuntur, sic et homo a c t i o n e et s c i e n t i a vivificatur": Selecta in Psalmos, Migne P.L. tom. XII. Möglich, daß die Sache, was die Deutung aufs Jenseits anlangt, mit den uralten und wenigstens bis über das Mittelalter hinaus sehr ernsthaft geführten Controversen über den Aufenthalt der abgeschiedenen Gottseligen bis zum Weltgericht zusammenhängt. Nur beispielsweise führe ich an A s s e m a n i, Bibl. Orientalis III 2 = tom. IV dissert. de Syris Nestorianis p. 342: „Animas Sanctorum statim atque corporibus solvuntur, in Paradisum t e r r e s t r e m deferri... atque ita manere usque ad communem resurrectionem, sensu omni bonorum vel malorum carentes; postea Sanctos quidem in coelum cum corporibus suis abituros sentiunt Jesuiabus Nisibenus . . ." Dagegen Salomon Bassorensis p. 343: „Quidam aiunt, eas in coelum ferri, hoc est in regionem spiritus, ubi supernae virtutes morantur. Alii affirmant eas in Paradisum migrare, in locum scilicet deliciis refertum mysticarum Dei revelationum."

Der *τόπος χλοερός* buchstäblich genommen paßt allerdings nur in ein irdisches Paradies. Dieses Gefühl hat den Liturgiker bestimmt, der den Ausdruck des mozarabischen „Liber Ordinum par D. MARIUS FÉROTIN" S. 121 gebildet hat: (angelus animam) „in loco l u c i f l u o pascuae vel requiei superfluente refectionis restituat". Was auf „pascuae" folgt, scheint verderbt; es soll wohl „super aquam refectionis" vergeistigen, wie „lucifluo, lichtströmend" die Vorstellung „pascuae". Zu vergleichen wäre: *ἐπὶ ὑδάτων τῆς σῆς ἀκραιφνοῦς καὶ θείας ἀναπαύσεως*, „an den Wassern deiner lautern und göttlichen Erquickung" oder „Ruhe", *ἔνθα τὸ φῶς σου καθαρῶς ἐποπτεύεται*, „wo dein Licht rein geschaut wird", bei Goar S. 550, röm. Ausg. S. 280. Obwohl „pascuae" im liber Ordinum die Vulgata voraussetzt, steht an andern Stellen „in loco viridi," 448 etc., so auch in den gleichfalls mozarabischen Horae canonicae (worüber unten) S. 357, dem Psalter gemäß. Zweierlei Text hat der Liber Ordinum auch bezüglich des „requiem . . . et lux perpetua luceat ei", denn zweimal hat er „requiem aeterni t a t i s" aus IV Esdras 2,34 bewahrt, sonst hat er was in allen andern Liturgieen steht: „r. aeternam". . .

Wer Grübeleien über Unerforschliches abhold war und zugleich jedes irgend mißverständliche Bild vermeiden wollte, der gebrauchte Wendungen wie: „nimm ihn auf zu Allen, an denen du dein Wohlgefallen hattest", nach Gen. IV 4; V 22; VI 9; XVII 1 etc. respexit Dominus ad Abel et ad munera eius; et ambulavit Henoch cum Deo, et non apparuit, quia tulit eum Deus; Noe vir iustus atque perfectus fuit, cum Deo ambulavit; (Abraham) ambula coram me et esto perfectus, etc.

Bei Nennung von Namen beginnt die Reihe meist mit Abel.*) Oder: „ins Licht der

---

*) Verwechslung zweier Namen, die zu einer Änderung der Reihe geführt hat, möchte man annehmen, wenn man die gallicanische Liturgie (**g**) mit der mozarabischen (**m**) vergleicht:

g: Mabillon, Museum Ital. I 386, Migne PL. 72, 568: maneatque in mansionibus sanctorum Moysi, Eliae et S i m o n i s et L a z a r i cunctorumque sanctorum.	**m**: Mon. eccl. lit. V. F é r o t i n, Liber Ordinum, 125: maneatque in mansionibus sanctorum Moysi, E l e a z a r i, Eliae et S i m e o n i s omniumque sanctorum.

Lebenden“ nach Ps. 55 (56) 13, „ins Land der Lebenden“ nach Ps. 114 (116), 9; oder gemäß Ps. 24, 13 ἡ ψυχὴ αὐτοῦ ἐν ἀγαθοῖς, anima tua, spiritus tuus in bonis, in bono“; oder die Worte

---

„Simonis“ der gallicanischen ist natürlich Schreibfehler statt „Simeonis“: Eleazar unmittelbar nach Moses kann nicht der makkabäische Martyrer sein; zwar eine Lektion über dessen Martyrium hat das römische Brevier am 5. Sonntag des Oktober, und die über die sieben Brüder schließt sich an; nach dem griechischen Calendarium bei Daniel, Codex liturgicus IV S. 265 wird sein Gedächtnis als das „ihres Lehrers“ zugleich mit dem ihrigen am 1. August gefeiert.

Aber die Stellung nach Moses ließe nur an den Sohn Aarons denken: sollte die Einschiebung nicht auf Verwechslung mit dem armen Lazarus beruhen? Denn in den verschiedensten Sakramentarien wird gebetet, der Verstorbene möge ruhen „cum Lazaro quondam paupere“, „cum Lazaro quondam mendico“, ganz abgesehen von der unzähligemal wiederkehrenden Bitte um „Aufnahme in den Schooß A's,“ oder „der Patriarchen“ ohne Zusatz.

Wie ist der Irrtum entstanden? Im „Journal of theological Studies“ IV 1903 hat M. R. James aus frühmittelalterlichen lateinischen Handschriften „Inventiones nominum“ veröffentlicht, Zusammenstellungen biblischer Namen, u. A. S. 222: „Sex sunt Eliazar, primus est filius Aaron . . . . IIII est mendicus, qui iacebat ante domum divitis“. Der Sammler weiß auch den Namen des reichen Prassers, leider ist er zum Teil verblichen, S. 237: „Dives ad cuius ianuam Eleazar iacebat nomine Do . . re hoc invenies in Iosypo“. (Gemeint ist Hegesippus-Josephus). 234: „Sex sunt Mariae . . . . IV est soror Marthae et Lazari“. Dagegen 235: „Quinque sunt Mariae . . . . quarta Lazari.“ 236: „V sunt Mariae . . . . quarta Lazarus.“ Die nämliche Unterscheidung begegnet wenigstens in lateinischen Bibelhandschr. — über eine griechische u. eine aethiopische vergl. Tischendorf ed. IV maior — nicht selten; cf. Wordsworth-White's Ausgabe; von vorhieronymianischen hat das Evangelium Palatinum ed. Tischendorf „Eleazarus“ und „Eleazar“; aus dem Codex Millenarius in Kremsmünster habe ich „Eleazarus“ und „Eleazarum“ zu allen vier Versen Luc. 16 notiert, ebenso aus der Wiener Handschrift, Hofbibliothek, N. 1024; in der Erlanger N 526 hat V. 23 „Eleazarum“ gestanden, aber es ist durch Ausradieren zu „Lazarum“ corrigiert, hingegen der auferweckte Lazarus wird meines Wissens nie „Eleazarus“ genannt, auch nicht im Liber Ordinum 255 und 378. Dieselbe ursprüngliche Schreibung des ersten Namens weist Oehler zu Tertullian „de anima“, Cap. VII nach. Paulinus von Nola, den er anführt, hat im 31. Carmen V. 583: „aut illum gremio exceptum fovet almus Abraham et blandus digiti rore Eleazar alit“, aber an den verschiedenen Stellen seiner Prosa haben die Handschriften nach Hartel's Apparat meist La-, und zwar ein paarmal aus Elea- corrigiert. Es scheint, man hat im spätern Mittelalter die längere Form den alttestamentlichen Namen zugewiesen: dadurch konnte ein Abschreiber, der dieselbe noch in der Liturgie vorfand, dahin beirrt werden, daß er den Namen gleich hinter Moses setzte, wie auch das Buch Numeri öfter aus rein historischen Gründen „Moyses et Eleazar“ verbindet.

Schwierig bleiben zwei Stellen, die eine im „Liber mixtus secundum regulam B. Isidori“, Migne P. L. 85, 1024, die andere im so eben angeführten „Liber Ordinum“ S. 429:

Non eum includat carcer horrificus inferorum. Sed ad vicem Abrae et Eleazari patriarcharum seniorum receptus, cum ad iudicandum veneris, recepto corpore obviam venienti Domino cum omnibus Sanctis gratuletur.

Non eos includat carcer horrificus inferorum. Sed ad vicem Abrahae et Eleazari patriarcharum sinibus refecti, cum ad iudicandum venerint, recepto corpore obviam venienti Domino cum Sanctis omnibus gratulentur.

Der erste Herausgeber des Missale mixtum merkt an, was Migne wiederholt: „ad vicem“, forte „ad sinum“. Aber „ad vicem“ ist nicht zu ändern, es bedeutet: „Zur Seite, daneben“, wie vicinus der daneben Wohnende ist: neben Lazarus in Abrahams Schooß oder in der Patriarchen Schooß möge der oder die Verstorbenen erquickt werden, wie Mat. 11,28 steht: „ego reficiam vos“, „und nach Wiedererlangung des Körpers dem ihm mit allen Heiligen entgegenkommenden Herrn Dank sagen“; denn nach Zacharias 14,5 „veniet Dominus Deus meus omnesque sancti cum eo“.

Ob vielleicht umzustellen ist: „Sed ad vicem Eleazari in Abrahae et patriarcharum sinibus refecti“ u. s. w.? Oder ob, wie oftmals, der Text ursprünglich nur gewesen ist: „in patriarcharum sinibus“ u. s. w.? Jedenfalls aber ist auch hier unter Eleazar der arme Lazarus zu verstehen.

Übrigens sind der Frage, ob die eine oder die andere Form zu wählen sei, diejenigen Abschreiber ausgewichen, die das umfangreiche Gebet, dem ich die obigen Worte **g. m** entnommen habe, sonst vollständig wiedergebeu, aber alle vier Namen fortlassen, z. B. fehlen sie im Sacramentarium Gelasianum Migne 74, 1233, in dem aus Avellanum Migne 151, 930, im Leofric-Missal ed. Warren S. 201, in dem von Salisbury nach Maskell, Monumenta ritualia ecclesiae Anglicanae I, 147, im Evesham-Book, Bradshaw-Society, S. 141 u. s. w. Von der Fortsetzung nach dem ersten „sanctorum“ wird später Rede sein. Dieses erste „sanctorum“ endlich fehlt in zwei mozarabischen Formularen in „The Mozarabic psalter (Ms. British Museum . . . ed. by Gilson, Bradshaw Society), Horae canonicae“; S. 350: „Maneant in mansionibus Abrahe

Mat. 25, 33—34; Luc. 16, 22; 23, 43; I. Cor. 2, 9; a dextris tuis; cum benedictis; in sinum patriarcharum; in paradisum; quod oculus non vidit . . . oder weil es Sap. IV. 7 heißt: „wenn der Gerechte vom Tode überrascht wird, wird er in der Ruhe, in der Erquickung sein, *ἐν ἀναπαύσει ἔσται*, in refrigerio erit", und V. 16: „Die Gerechten leben in Ewigkeit, und im Herrn ist ihr Lohn"; so erflehte man: „die Seele möge gelangen an den Ort der Gerechten", z. B. schon in den Acta S. Theclae: *ἵνα μεταθετῶ εἰς τὸν τῶν δικαίων τόπον*, welche Worte FERD. CABROL und HENR. LECLERQ, Monumenta ecclesiae liturgica I, S. LXXXVII mit Recht zu den Reliquiae liturgicae vetustissimae zählen; cf. z. B. Corp. inscr. Gr. IV 9580: *εν ιρηνη η ψυχη αυτου μετα δικεων η ψυχη αυτου*, Rom; 9278: *ο θεοσ αναπαυση την ψυχην σου μετα των δικαιων*, Smyrna, p. C. 542. Dieselben Ausdrücke und ihnen nachgebildete, wie: *ἔνθα οἱ δίκαιοι ἀναπαύονται, ἐν μόναις δικαίων, ἁγίων* kehren oft wieder; die Seligpreisung Mat. V. 5, in der die *γῆ* den Sanftmütigen verheissen wird, begründete die Redeweise, *εἰς γῆν πραέων* wolle Gott die Seele aufnehmen. Ohne stilistische Absicht, wie sie in „refrigerii sedem, quietis beatitudinem et luminis claritatem" obwaltet, ist die schlichteste, umfassendste und schönste Formel abgefaßt: „locum refrigerii, lucis et pacis", in sämtlichen abendländischen Liturgieen, von der mir ein Urtext aus den morgenländischen noch nicht bekannt ist; sie scheint nebst der vorhergehenden aus Rom zu stammen.

Jeder Mißdeutung entzogen war, wie das himmlische Jerusalem, so auch sein Licht und das Licht überhaupt; eine Inschrift in Isaurien, Bulletin de correspondance hellénique VII 1883 S. 239 (Duchesne) lautet: *αγνωσ βιωσον και τον ταφον φωτιξεισ οικον γαρ θεου εαυτον ετελεσασ αεναον φωσ τω θανειν εκτησαμεν:* lebe rein, und du wirst das Grab erleuchten, denn zu einem Hause Gottes hast du dich selbst gemacht. Ewiges Licht erwerben wir durch das Sterben." Vielleicht ursprünglich Trimeter, etwa: *Ἁγνῶς βίωσον καὶ τάφον σοι* (oder *σου*) *φωτίσεις. Οἶκον θεοῦ γὰρ σαυτὸν ἐτέλεσας βίῳ· Ἀείναον φῶς τῷ θανεῖν ἐκτήσαμεν.* (Ueber *ἑαυτόν* statt *σεαυτόν* s. unten.) — Das lichte Grab, der lichte Friedhof ist ebenso der mozarabischen Liturgie nicht fremd: „ineffabilis Dei Patris unigenite filius, qui . . ideo in sepulcro requiescere passus es, ut nos de sepulcris vitiorum eiceres . . adesto supplicationibus nostris . . quatenus hunc tumulum . . sanctifices, ut tam eum, quam hunc locum, in quo positus fuerit, quem in nominis tui potentia dedicavimus, tui veri luminis inpensione perlustrans, sine ulla caligine peccatorum corpora . . sanctae quietis remuneratione confoveas et ex eo resuscitata ad gloriam futurae examinationis deducas": liber Ordinum 119*). — An denselben Gedanken erinnert noch der „nach einer Vorlage aus älterer Zeit in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschriebene" Liber ordinarius der Essener Stiftskirche, herausg. v. Franz Arens, Padb. 1908, S. 199, wonach „am Vorabende von Anniversarien auf dem Grabe oder bei einer aufgestellten Tumba vier Kerzen aufgestellt wurden, welche dann die ganze Nacht hindurch brannten." — Tu illuminas lucernam meam (Ps. 17,29); implebit splendoribus animas vestras (Jes. 58,11; die Liturgieen gewöhnlich replebit.) Deutet die Verwendung der ersten Stelle z. B. in der mozarabischen Liturgie bei Gilson S. 358 und 360, Officium de uno defuncto, ad Vespertinum, auf den bekannten nämlichen Gebrauch vor der Beerdigung?

Ein „brennendes Licht" auf das Grab gesetzt, das war sogar die Sehnsucht des Heiden in einem vulgärlateinischen Distichon. „Quisquis huic tumulo possuit ardente lucernam, illius cineres aurea terra tegat." Römische Kaiserzeit: Ritschl, Priscae latinitatis monumenta epigraphica tab. 95.

Moysi, David, Elie, Eleazari, Simeonis et ceterorum omniumque sanctorum"; S. 360: „maneat in mansionibus Moysi et Eliae ceterorumque sanctorum tuorum". Bei der Beschränkung auf die zwei Namen mag der Schreiber an die Worte des Apostels „bonum est nos hic esse" gedacht haben.

*) Dieselbe Friedhofsweihe hatte Meißen: Schönfelder, liturgische Bibl. I 41, also wohl auch Breslau.

Nach W i e d e m a n n , „Religion der alten Aegypter" S. 54 sieht in der Unterwelt nur der Freund des Sonnengottes Ra täglich eine Stunde lang das Licht, nach einer Stunde schließt sich das Tor hinter der Sonne, er bleibt in Finsternis zurück. Nur Wenige können ewig bei der Sonne bleiben, aber das sind nicht die besonders guten, sondern die sich am besten auf Zauberei verstehen. — Aber nach dem „Todtenbuche der Aegypter", von L e p s i u s , Leipz. 1842, S. 8, dessen allgemeiner Titel meistens lautet: „Anfang der Kapitel von der Erscheinung im Lichte des Osiris", ist mit dieser Erscheinung gemeint die Verklärung des Verstorbenen als Endzweck der ganzen Seelenwanderung. Er gelangt zur Anschauung des Lichtes.

Zu den Apokryphen I. Teil, S. 13 füge man hinzu: Jahrbücher der bibl. Wissenschaft von Ewald, V 1852—3, „das christliche Adambuch des Morgenlandes, aus dem Aethiopischen übers. v. A. D i l l m a n n", S. 14—15, 18, 21, 28, 50, 78: Adam und Eva waren nach der Verstossung noch voll von den Gnadengaben des Lichtreiches, als Lichtwesen waren sie erschaffen, mit Lichtgewändern waren sie bekleidet gewesen, das physische Dunkel ausserhalb des Paradieses sinnbildet das geistige, aber am Tage der Erlösung werde Gott sie an den Ort des Lichtes bringen.

Zu S. 14 des I. Teils über die jüdische Tradition füge hinzu: S c h r ö d e r , Satzungen und Gebräuche des talmudisch-rabbinischen Judentums, Bremen 1851, S. 426—28 über das obere Licht, „dessen wunderbarer Glanz unaussprechlich ist." Vergl. Weber „jüdische Theologie auf Grund des Talmud und verwandter Schriften, 2. Aufl. v. Delitsch und Schnedermann", an mehrern Stellen.

Kehren wir zum Liturgischen zurück.

Teils antike Färbung, teils wohl durch Versehen irgend eines Abschreibers sinnlose, grammatisch unmögliche Zusammensetzung verrät folgendes Mozarabische in dem eben angeführten Liber Ordinum S. 134: „Mereatur (der Verstorbene) insultare penis ultricibus, quas evasit, delens et dimittens ei chirographum delictorum usque ad novissimum quadrantem; er möge verdienen, zu verhöhnen die rächenden Erinyen, denen er entronnen ist". Denn „insultare" gilt Personen, und „*Ποιναί*, Poenae" wird in beiden Sprachen als synonym mit E. gebraucht. Aber „delens" etc. nach Col. II 13—14: (Christus) „donans vobis omnia delicta, delens quod adversus nos erat chirographum" und Mat. 5,26: „in carcerem . . . non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem" kann nur aus einem Satze sein, in dem Gott angerufen wird, wie in ähnlichen Gebeten weiter unten. — Eine Inschrift in Trier, von der das Lyceum einen Abguß besitzt, auf den Subdiakon U r s i n i a n u s lautet: „quem nec tartarus furens nec poena saeva nocebit, vielleicht korrumpiert aus einem Hexameter: „quem nec Poena furens nec Tartara saeva nocebunt". In dieselbe Kategorie des Antikisierenden gehört aus dem Missale mixtum sec. reg. B. Isidori, Migne P. L. 85, 1021, der grammatisch allerdings richtige Satz: „coelici agminis deductione protectus, f e r a l i a u l t r i c i u m p e n a r u m e r g a s t u l a t r a n s g r e d i a t u r i n l a e s u s et paradisi tui potiatur suavitate securus; unter dem schützenden Geleit der himmlichen Schar möge er die unterweltlichen Kerker der rächenden Erinyen unversehrt überschreiten" etc.

2. Unverständlich bleibt, weshalb die den gedruckten Euchologien zu Grunde liegenden Handschriften *καταπατήσας* mit *θάνατον* und *καταργήσας* mit *διάβολον* verbinden, entgegen so vielen andern, mit denen sie im Ersatz von *ᾅδην* durch *διάβολον* übereinstimmen. Auch die Drucke haben zu Pfingsten: *πονηρῶν πνευμάτων πλήθη καταπατήσας*, „Scharen böser Geister zertretend", was doch dasselbe ist, wie *διάβολον καταπατεῖν*. (*Εὐχολόγιον τὸ μέγα* Romae 1873 S. 386, Goar 1. Ausg. S. 758.)

Am Schluß des I. Teils ist als Spur des ursprünglichen griechischen Textes eine Stelle aus den Palimpsest-Bruchstücken der alten lateinischen Uebersetzung der Canones Apostolorum, fragm. Veronensia ed. HAULER angeführt; ihr entspricht die ä t h i o p i s c h e

Uebersetzung, die C. HORNER, „the Statutes of the Apostles or Canones ecclesiastici, 1904“, S. 140 so wiedergibt: „He who was delivered up of his own will to suffering, that he might abolish death and burst the bonds of Satan and trample on Siola“; etwa: „Er, der überliefert ward nach seinem eigenen Willen zu leiden, um aufzuheben den Todt und zu zerbrechen die Fesseln Satans und zu treten auf Siola“ d. i. „auf die Scheol“,*) also in der Sprache der LXX und des n. T. „Hades“, wie in unserer Inschrif. F. E. BRIGHTMAN hatte bereits 1896 in dem monumentalen Werke „Eastern Liturgies“ die Liturgie der koptischen Jacobiten übersetzt, deren Anaphora bis auf wenige Worte damit übereinstimmt; die betreffende Stelle lautet: „who was delivered of his own will to the passion, that he might destroy death and burst the bonds of Satan and trample on hades“, S. 190.

Damit stimmt überein das vom Patriarchen von Antiochien IGNATIUS RAHMANI entdeckte und lateinisch übersetzte syrische „Testamentum Domini nostri, Mainz 1899“ S. 41: „Qui cum traderetur passioni voluntariae . . . ut mortem tolleret, vincula diaboli confringeret . . ., inferos calcaret.“ Hingegen S. 59: „Sub ipso occubuit mors. Per passionem eius (Filii) idem diabolus impotens et imbecillis visus est, cum (Filius) ictu percusserit faciem ipsius. Qui . . . extimuit videns Unigeniti Filium ad inferos descendentem.“ Vielleicht sind dies aus verschiedenen Quellen geflossene Bestandteile. Vergl. die Anm. über das Taufbekenntnis.

Eine weitere Ausführung bieten die „Acta Pilati,“ das „Evangelium Nicodemi“ in Tischendorf's Evangelia apocrypha ed. II. S. 326, 330, 423, 428. Der Hades oder Infernus ist personifiziert, aber vom S. verschieden, und dieser ist nach dem griechischen Texte nur *ἡ τοῦ θανάτου ἀρχή*, der Anfang, die Ursache des Todes; in einem bloß lateinisch erhaltenen ist „dux mortis“ sein stehendes Epitheton. Der Infernus dieses lateinischen Textes erscheint aber wieder als Gesamtheit der Toten, denn von Christus wird ausgesagt: „partem (inferni) deiecit in tartarum, partem reduxit ad superos.“ An *καταπ.* erinnert: „pedem ei (dem S.) posuit in gutture,“ S. 428.

Aus der abendländischen Liturgie cf. u. A. das Sacramentarium Leonianum, Migne P. L. 55, 88: „ut ille tristis aculeus saevientis inferni et qui eius acceperat potestatem diabolus calcaretur.“

Personifiziert ist Hades ebenfalls in den Formeln der Synoden zu Nice in Thrazien im J. 359 und zu Konstantinopel im J. 360, „Hahn, Bibliothek der Symbole“ S. 206 u. 209: *(Χριστὸν) εἰς τὰ καταχθόνια κατελθόντα, ὃν αὐτὸς ὁ ᾅδης ἐτρόμασε, ὅντινα καὶ αὐτὸς ὁ ᾅδης ἔπτηξεν.* Dagegen der Tod ist personifiziert und der Infernus als Ort gefaßt bei Ephräm dem Syrer, röm. Ausg. von Assemani, übersetzt von Quirini, tom. III. S. 280: „Mors ululabat et infernus longe lateque per loca horrifico clamore resonabat; mortem invasit (Christus) et in sua sede profligavit, mox etiam in vincula coniecit carcerique sempiterno addixit“, d. h. Tod und S. hat Ephräm im Anschluß an Hebr. 2,14 identifiziert: *ἵνα διὰ τοῦ θάνατου καταργήσῃ τὸν τὸ κράτος ἔχοντα τοῦ θανάτου, τουτέστιν τὸν διάβολον;* Vulg.: „ut per mortem destrueret eum qui habebat mortis imperium, id est diabolum.“

Die Verfasser des Ev. Nicodemi und der davon abhängigen Schriften haben also die Texte Gen. 3,15; Mat. 25,41; II Pet. 2,4; I 3,19 bald in dieser, bald in jener Richtung auszugestalten gesucht; man vergl. jedoch für das Bildliche Röm. 16,20: *ὁ δὲ θεὸς τῆς*

*) Das aeth. Taufsymbol S. 318 hat: „er starb freiwillig zu unser aller Erlösung, er stand auf am dritten Tage, er befreite diejenigen, die gefesselt waren, er stieg auf in die Himmel“. Ebenso hat das Bekenntnis im Testamentum D. N. S. 129 nur: „crucifixus est sub Pontio Pilato, mortuus est, resurrexit tertia die reviviscens ex mortuis, ascendit in coelum.

εἰρήνης συντρίψει τὸν σαταναν ὑπὸ τοὺς πόδας ὑμῶν ἐν τάχει. Die Vulgata gebraucht an dieser wie an jener ersten Stelle conterere, „ipsa conteret caput tuum“, „Deus pacis conterat satanam sub pedibus vestris“. Für die Unterscheidung der Vulgata Gen. 3,15 gegen die **LXX** spricht, was Gunkel, „Genesis“, 2. A., aus dem Aramäischen etc. beibringt. Field, Hexapla: „A (quila) *προστρίψει*, S (ymmachus) *θλίψει.*“ Auch eine Coislin-Handschrift habe auf dem Rande jenes *τρίψει.* Gegenüber dem *τηρήσει* der Sept. kommen die andern Lesarten auf eine Bedeutung hinaus. Es ist längst vermutet worden, der Apostel habe grade das hebräische Zeitwort wiedergeben wollen, um die Hoffnung auf Erfüllung der Weissagung auszudrücken.

Ueber das mittelalterliche Buch „Heinr. Hesler's Evangelium Nicodemi“ s. Helm, Halle 1899, der „Wülcker, das Ev. Nic. in der abendländischen Literatur“ anführt.

Bevor ich in der Besprechung aegyptischer Inschriften fortfahre, lenke ich die Aufmerksamkeit auf zwei Einzelheiten der Datierung, die eine auf die hiesige Inschrift (N. **I** S. 4 des I. Teils, Z. 27), die andere auf die Neroutsos'sche (N. **III** S. 5 Z. 26) bezüglich; dort steht: *φαμανοσ κε σελλενη κς;* hier *σελλενι ιθ χοι.* (über *χοι*: *κ*)

Herr College Lektor MARTIN SWITALSKI, Professor und Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, hatte die Güte, meine zwei Fragen:

I. Was bedeutet *σελλενη (= σελήνη) κς* = 26?

II. Was bedeutet *σελλενι (= σελήνη) ιθ,* = 19 in den Monaten Phamenot bezw. Choiak, für die dort angegebenen Jahre der Diocletianischen Aera, das erstere 889 feststehend, das letztere als 960 von mir angenommen (vgl. I. Teil S. 24),

mit folgender Berechnung zu beantworten:

I.

„Jahr 889 Diocletianische Aera im Monat Phamenoth seit Neumond der 26. Tag.“

1. Nach den Hilfstafeln für Chronologie von Robert Schram, veröffentlicht in den Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Band 45, Wien 1882, ist (Seite 325), da dem Monat Phamenoth der Monat Mechir vorangeht,

854 Jahre Dioclet. Aera	=	2136587	Tagen Julianischer Zeit,
35 Jahre Dioclet Aera 30. Mechir	=	12934	„ „ „
zusammen	=	2149521	Tagen Julianischer Zeit.

Nun sind (Seite 308 Tafel I a)

2122832 Tage Julianischer Zeit = 1100 vollen Jahren nach Christi Julianischer Zeit

und (Seite 309 Tafel **II**)

26664 Tage Julianischer Zeit = 73 „ „ „ „ „ „

Mithin ergeben

2149496 Tage Julian. Zeit das Ende des Jahres 1173 nach Christi Julian. Zeit.

Von obigen 2149521 Tagen bleiben also noch 25 Tage.

Daher ist der vollendete 30. Mechir nach vollendetem Jahre 889 Diocletianiseher Aera der vollendete 25. Januar nach dem vollendeten 1173 Jahre nach Christi im Julianischen Kalender,

oder der Anbruch des 26. Januar 1174 nach Christi im Julian. Kalender.

Mit diesem Tage begann der Monat Phamenoth.

2. Berechnung der Zeit des Neumondes nach: Anhang zu den Hilfstafeln für Chronologie von Robert Schram.

Tafel **I**:	2139263,51	76	15
Tafel **II**:	10247,11	354	22
zusammen	2149510,62	430	37

\+ 0,26 als proportionaler Teil wegen 430
\+ 0,01 „ „ „ „ 37
nach Tafel **II** Arg. A und B

im ganzen: 2149510,89 Tage Julianischer Zeit waren vollendet bei Eintritt des Neumondes.

Nun ergeben, wie oben bei **1**:

2149496 Tage Julianischer Zeit das vollendete Jahr 1173 nach Christi im Julian. Kalender;

es bleiben als Rest: 26,89 Tage.

Danach war Neumond am 27. Januar im begonnenen 1174. Jahre nach Christi Jul. Zeit. Der folgende Neumond war am 26 Februar.

Zählt man dazu noch . . . 26 Tage seit diesem Neumond, so ist:

„Jahr 889 Diocles. Aera im Monat Phamenoth seit Neumond 26“ der 24. März des begonnenen Julian. Jahres 1174 nach Christi.

II.

„Jahr 960 Dioclet. Aera im Monat Choiak seit Neumond der 19. Tag.

1. Der Monat Choiak folgt auf den Monat Athyr.

Wie bei I:

934 Jahre Dioclet. Aera = 2165807 Tage Julian. Zeit.
26 Jahre Athyr 30 = 9587 „ „ „
zusammen = 2175394 Tage Julian. Zeit.

Nun sind:

2159357 Tage Julian. Zeit = 1200 volle Jahre nach Chr. Julian. Zeit.
16010 „ „ „ = 43 „ „ „ „ „ „
und die Monate bis November.

Mithin ergeben:

2175394 Tage Julian. Zeit
oder
Athyr 30 Jahr 960

volle 1243 Jahre und den vollendeten 27. November.

Der Anfang des Monats Choiak fällt demnach mit dem Anfang des 28. November des begonnenen Jahres 1244 nach Chr. Julian. Zeit.

2. Wie bei I, 2.

Tafel **I**:	2170979,36	84	347
Tafel **II**:	4400,06	274	19
zusammen	2175379,42	358	366

\+ 0,67 als proportionaler Teil wegen 358.
\+ 0,08 „ „ „ „ 366.

Im ganzen waren also 2175380,17 Tage Jul. Zeit bei Eintritt des Neumondes vollendet.

Nun ergeben:

2159357 Tage . . . . . 1200 volle Jahre
16010 „ . . . . . 43 volle Jahre
und die Monate bis Anfang November.

Der Rest von 13.17 Tagen besagt demnach, daß der Neumond am 14. November des begonnenen 1244. Jahres war, und der nächstfolgende Neumond auf den 13. Dezember, also in den Monat Choiak fiel, der nach 1) mit dem 28. November begann.

Zählt man zum 13. Dezember 1244
noch 19 Tage hinzu so ergibt sich,

daß

„Jahr 960 Dioclet. Aera im Monat Choiak seit Neumond 19. Tag“
der 1. Januar des eben beginnenden Jahres 1245 im Julianischen Kalender ist.“

Dies die Berechnung des Herrn Collegen Switalski.

Was meine Aufstellung in der zweiten Frage anlangt, es handle sich in der Néroutsos'schen Inschrift um das Jahr 960 der Diokletianischen Aera und um das nähere Datum *σελήνη ιϑ*, so tritt sie entgegen derjenigen des Herausgebers A. Dumont im Bulletin de correspondance hellénique 1877 = Mélanges d'archéologie et d'épigraphie 1892 S. 584, wonach die Buchstaben und Zeichen *απο μαρτ (υρων)* ⊜ ϡ: *σελλενι ιϑ χοι(α)κ* bedeuten sollen: von den Martyrern (von Diokletian) das 60. Jahr, Montag, den 19. Choiak, de l'ère des martyrs, la soixantième année, lundi, le 19 Choiak. — Daß mit dem Doppeltheta nur „un nombre de centaines“ gemeint sein könne, hat der Abbé Duchesne m. E. nachgewiesen: ich vermute aus den im I. Teil dargelegten Gründen, das Zeichen sei eine Form des Sampi = 900; daß aber der Tag vor dem Monat, die Zahlbuchstaben *ιϑ* vor Choiak stehen könnten, ist mir durchaus unwahrscheinlich: die Aegypter schrieben urkundlich nicht wie wir: den so und sovielten des Monats so und so, sondern: Monat so und so, den so undsovielten, was ja auch rationeller ist; zuerst das Jahr, dann der Monat, dann der Tag. Nur bei den Indiktionen, den Steuerperioden, bei denen das Wort „Indiktion“ immer das gleiche ist und bloß die Ziffer Beachtung heischt, wird gewechselt, und zwar tritt häufig die Ziffer der Indiktion derjenigen des Monatstages unmittelbar gegenüber. Zwar kenne ich nur die betreffenden Inschriften, deren nicht gar zu viele sind, einigermaßen vollständig, von den datierten Papyrus vielleicht 6000, während deren weit mehr veröffentlicht sind, aber unter diesen ist mir noch keine einzige Ausnahme, kein einziges „19. Choiak“ u. s. w. begegnet.

Das Zeichen ⊖ (ungefähr) der Turiner Inschrift, I. Teil S. 5, fasse ich gleichfalls als Sampi, 900, obwohl ich es in der mir bis jetzt zugänglichen Litteratur einschliesslich der Dissertation von Woisin, de Graecorum notis numeralibus, 1886, die mir bei Abfassung des I. Teils S. 22 noch unbekannt war, nicht angetroffen habe. Mögen künftige Funde Licht in die Frage bringen! Mindestens verdient sie der Prüfung von Sachverständigen unterbreitet zu werden.

Die Datierung der Néroutsos'schen Inschrift halte ich allerdings mit der bloßen Nennung des Namens Choiak nicht für abgeschlossen; in dem Zeichen dahinter muß nach der Absicht wenigstens des Conzipienten die Angabe des Tages enthalten gewesen sein; da Herr Professor Dr. Froehner mir mitteilt, daß die Abbildung im Bulletin genau ist, kann ich nur dem Steinmetzen Schuld geben.

Eine Schwierigkeit ganz anderer Art verursacht die folgende Inschrift:

XXVI. Nach Corpus Inscr. Gr. IV 9124 soll im Museum zu Berlin ein Grabstein sein, den Richard Lepsius aus Wadi-Gazal im süd-

. . . .
1) *μ]η[νι*
2) *παειν[ι]ια ο κ(υρι)οσ ανα*

lichen Nubien mitgebracht und dessen Papierabdruck er dem Herausgeber zugestellt habe; danach sei die erwähnte Inschrift gedruckt. Auf meine im aegyptischen Museum mündlich vorgetragene Bitte um Erlaubnis zur Besichtigung des Steins teilte mir die Verwaltung mit, daß er laut Inventar nicht vorhanden noch je vorhanden gewesen sei. Ich zweifle nicht daran, daß Lepsius ihn in Nubien gesehen und gelesen, auch einen Abdruck angefertigt habe*); die Inschrift gebe ich zunächst nach dem Corpus, d. h. wie der Herausgeber die nebengedruckten wirklichen oder vermeintlichen Zeichen in den beiden ersten Zeilen interpretiert.

*) Im aegyptischen Museum ist ein solcher nicht.

3) [π]αυσον την ψυχην
4) [α]υτου εν κολπισ των αγι
5) [ω]ν π(ατε)ρων αβρααμ κ(αι) ισ[ακ κ(αι)]
6) [ια]κωβ μισθαπο [δοτησασ]
7) . . . .

Danach wäre also in Z. 2 der 11. (ια) Tag des Monats Payni gemeint; über die Monate vergl. I. Teil S. 16, entnommen aus R ü h l, Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit S. 216.

Aber mit dieser Lesung verträgt sich das allerdings noch nicht photographisch hergestellte Facsimile bei L e p s i u s, Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien XII, 6, Taf. 99 No. 548 keineswegs, denn dort sind in Z. 2 vor *ανα* die sechs Buchstaben *σαρκοσ* unverkennbar, und die in derselben Zeile vorhergehenden und in der ersten enthaltenen Zeichen oder Striche lassen zum Teil nach ihrer Gestalt und zum Teil wenigstens nach ihrer Ausdehnung sehr wohl die Lesung L e f e b v r e 's unter N. 608 zu: *ο θ(εο)σ των πν(ευ)μ(ατω)ν και πασησ σαρκοσ ανα* u. s. w.

Nur wolle man, da der Stein allem Anschein nach auch oben beschädigt und auf der erhaltenen Fläche stark verwittert ist, nicht annehmen, der Name des Begrabenen sei überhaupt fortgelassen, und doch sei Z. 4 mit *αυτου* auf die Person Bezug genommen, so daß daraus folgte, in der Braunsberger Inschrift könne der nämliche Fall vorliegen.

Wenn man also Bedenken trägt anzunehmen, „Jesu Sohn Mariame“ in Z. 8 und 22 sei Name Desjenigen, dem der Grabstein gesetzt worden ist, worüber ich im I. Teil S. 20 gesprochen habe, ohne die Frage irgend entscheiden zu wollen, und wenn man demgemäß für diesen Fall annehmen muß, der Verstorbene sei mit *αυτω* (Vulgärgenetiv) in Z. 13 und *αυτου* (richtiger Genetiv Z. 25) gemeint, ohne daß jedoch sein Name überhaupt genannt worden, so darf wenigstens die so eben angeführte stark beschädigte Inschrift keineswegs einen analogen Fall abgeben.

Endlich zeigt das Facsimile unter Z. 6 noch in 2 Zeilen Buchstabenreste.

Statt des Particips *μισθαποδοτήσας* möchte ich, da ich an dem Worte selbst, obwohl es in Funeralgebeten mir ganz neu ist, nicht zweifle, lieber das Substantiv setzen, welches ja schon im Hebräerbriefe XI 6 steht: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Denn glauben muß wer zu Gott herantritt, weil er ja auch den ihn Suchenden ein Belohner wird: *μισθαποδότης γίνεται*, remunerator“. Das Substantiv ist von E. A. Sophokles, Greek Lexikon of the Roman and Byzantine Periods from B. C. 146 to A. D. 1100, auch noch nicht weiter als aus Eustratios, Vita S. Eutychii Patriarchae nachgewiesen, wo noch ein Zusatz gemacht ist: *ἀγαθὸν μισθαποδότην*. Die abendländische Liturgie faßt sehr oft den ganzen angezogenen V. des Hebräerbriefs zusammen in: „Deus, fidelium remunerator animarum“, was gleichfalls erweitert wird zu: „(beatorum Martyrum tuorum) amplificus remunerator“ im Breviarium Gothicum Migne P. L. 86, 1008 etc. Ebenso wird statt „Abrahams Schooß“ eine ausführlichere Bezeichnung gesetzt, in den mozarabischen Horae diurnae des Brit. Museums (Gilson S. 347): „Memores huius vite et condicionis humane . . . patrum fratrum carorumque nostrorum animas a m p l o i l l o a c b e a t o A b r a e g r e m i o.“

XXVII. Koptische Inschrift im British Museum 1336 bei Hall, Taf. 7, 4 S. 7, etwa:

„Mit Gott. Es entschlief in Christus Jesus die verstorbene Helene, Tochter des verstorbenen . . . von den h. Martyrern 738, von den Sarazenen 412. Mögest du, der Gott

der Geister und der Herr alles Fleisches, Ruhe geben der Seele deiner Dienerin und der Seele ihres Vaters am Orte der Ruhe. Amen."

Dazu bemerkt Hall: nach der Aera der Martyrer ist es das J. 1022 p. C., nach den Sarazenen 1033. Wahrscheinlich ist bei letzterer Angabe ein Fehler gemacht, sofern 402 statt 412 zu lesen, (d h. ein ι = 10 irrtümlich zwischengeschoben) ist.

Die Anrufung, die ich so eben auch aus der Übersetzung einer koptischen Grabschrift angeführt habe: „O Gott der Geister und alles Fleisches!", die nämliche wie in Z. 4 der Braunsberger Inschrift, ist uns im Orient schon oft begegnet, und noch ist die Reihe für die Abhandlung nicht abgeschlossen; aus dem Abendlande jedoch kenne ich sie wenigstens bis jetzt in den lateinischen Liturgieen kein einziges Mal, so mannigfaltig die Formeln im Übrigen auch gestaltet sind. Wie feierlich ist z. B. die dreigegliederte: „Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus!" Man wende nicht ein, bisher seien nur griechische Grabgebete mitgeteilt worden, denn in den lateinischen Officia defunctorum oder mortuorum liest man meines Wissens kein einziges Mal „Deus spirituum et omnis carnis!" *)

Woher dieser, wenn nicht Alles täuscht, durchgreifende Unterschied?

Zunächst beruht er, wenn ich nicht irre, auf einem Unterschiede der Septuaginta und der lat. Vulgata (**1**) dieser aber entweder auf einer Verschiedenheit des hebräischen Textes der den Septuaginta-Übersetzern, von demjenigen, der den lateinischen Übersetzern vorgelegen hat oder lediglich auf verschiedener Wiedergabe desselben hebräischen Textes Num. XVI 22 und XXVII 16 (**2**).

1. An der ersten Stelle beten Moses und Aaron, als die Rotte Korah sich empört hat, nach der Septuaginta: *θεὸς θεὸς τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκός;* der Sinn verlangt: der du die Geister, die Gesinnungen aller Menschen kennst und deshalb über die Rotte Korah untrüglich zu urteilen vermagst; an der zweiten Stelle betet Moses, als der Herr ihm seinen Tod angekündigt hat: *ἐπισκεψάσθω κύριος ὁ θεὸς τῶν πνευμάτων καὶ π. σ. ἄνθρωπον:* der Herr möge vorsehen, auswählen nach seiner untrüglichen Kenntnis den zur Führung des Volkes nach Moses Tode geeigneten Mann, damit das Volk des Herrn nicht sei, wie Schafe ohne Hirten. Darauf sprach der Herr: Nimm zu dir J o s u e, *ἄνθρωπον ὅστις ἔχει π ν ε ῦ μ α ἐν ἑαυτῷ*, und lege deine Hände auf ihn. — Die Hexapla ergibt bezüglich des *καὶ* und des *πνευμάτων* keinerlei Verschiedenheit, nur bezüglich des *πνεῦμα* von Josue: denn es gibt einen Zusatz *θεοῦ*: „der Geist Gottes in sich hat".

*) Eigenartig sind zwei Stellen im Breviarium Gothicum, Migne 86 S. 662 und 688, beides Gebete vor Pfingsten, das eine: „Universae carnis spiritus fortissime ac misericors Deus, propitiare universitati Ecclesiae tuae"; das andere: „Fortissime Deus, spiritus universae carnis, numquid omnes in ira tua disperdes? clemens es et multae miserationis". Zweifelsohne soll spiritus Vokativ bezw. Nominativ sein, Apposition zu Deus, „Gott, der du der Geist alles Fleisches bist". — Das Wort „disperdes" ist wiederholt aus Num. 16,22: „Gott sprach: scheidet euch von der Rotte, ut eos repente d i s p e r d a m", worauf Moses antwortet: „Fortissime Deus spiri t u u m universae carnis, num . . . contra omnes i r a tua desaeviet?" Dagegen aus J o n a s 4,2 ist der Schlußsatz: „scio enim, quia tu Deus c l e m e n s et misericors es, patiens e t m u l t a e m i s e r a t i o n i s." Jener Liturgiker hat also c o n g l o m e r i e r t, wie es ihm Angesichts des Festes zweckdienlich schien. Nach dem Propheten Joel, dessen Weissagung der Apostel am Pfingsfeste erfüllt sieht, will Gott ausgießen v o n seinem Geiste über alles Fleisch: die Vulgata hat dort: effundam spiritum meum super omnem carnem, II 28; die LXX nur *ἀπὸ τοῦ πνεύματός μου*, nicht den Accusativ, wie denn auch der Apostel nur *ἀπὸ* citiert; der Liturgiker aber nimmt an, (der Geist) Gott(es) sei oder werde zum Pfingstfeste der Geist der Menschheit, spiritus universae carnis, und zugleich der Hort der Barmherzigkeit; daher die unbiblische, aber durch das Gebet des Nehemias II Mac. 1,24: „Domine . . terribilis et fortis, iustus et misericors" nahe gelegte Verbindung „fortissime ac misericors". — Eine so freie Verwendung und Verwertung des Textes Num. 16, 22, wie sie sonst kaum nachweisbar sein dürfte.

Die Vulgata hingegen hat an der ersten Stelle: „Fortissime Deus spirituum universae carnis!“ An der zweiten: „Provideat Dominus Deus spirituum omnis carnis hominem“ u. s. w., und: „Tolle Iosue virum, in quo est spiritus“. Im Hebräischen geht dort dem Worte „Gott“ vorher: E l, hier: J e h o v a, jenes ist also mit f o r t i s s i m e, dieses mit D o m i n u s übersetzt.

Offenbar ist der Vulgatatext logischer, denn nicht auf das Nebeneinander von Geist und Fleisch kommt es an, sondern auf die Geister und den Geist, nach dem das Fleisch nur erwähnt wird, um Menschen von den rein geistigen Wesen zu unterscheiden. Gott kennt den Geist, der in dem Fleische verborgen ist. Es ist derselbe Gedanke, wie in den Sprüchen Salomos 16,2: „spirituum ponderator est Dominus“, dem Hebräischen entsprechend; die LXX versagt. Oder „Gott ist es, der Herzen und Nieren erforscht“: Psalmen u. Jeremias. — Der Sammler der vorhieronymianischen lateinischen Texte S a b a t i e r kennt keine Variante; wohl aber hat eine der zu seiner Zeit noch nicht bekannte sogen. Ashburnham-Text in Lyon, herausg. von R o b e r t; ich schreibe buchstäblich aus: an der ersten Stelle: „Deus, Deus fortis, Domine spirituum et omnes carnes“ (vulgär statt — is); an der zweiten: „visitet Dominus spiritu universae carnis hominum super synagogam“.*) Daß lateinische Texte nach der LXX korrigiert worden sind, steht fest, und es scheint, daß auch jenes *et* der ersten Stelle darauf zurückzuführen sei, aber Vulgatavarianten gibt es zu keiner von beiden Stellen. — Für die Kenner der LXX-Fassung lag deren Verwendung als Eingang zu Totengebeten nahe, weil sie zwar an die eben eingetretene Scheidung von Seele und Leib erinnert, aber auch gegenüber den „Andern, die keine Hoffnung haben“, bedeutsam ist, sofern Gott auch noch der Gott des für jetzt abgestorbenen Fleisches, der Erhalter seiner Wesenheit für die Auferstehung bleibt. „Non est Deus mortuorum, sed viventium.“ Für ein so beginnendes Gebet ist es denn auch nur folgerichtig, daß es mit dem Hinweis auf letztere schließt: „denn du bist die Auferstehung und das Leben deines entschlafenen Dieners“.

Hätte man daher im Bereich der lateinischen Kirchensprache den Ausdruck „Deus spirituum *et* omnis carnis“ als biblisch gekannt, so ist nicht einzusehen, weshalb man ihn nicht ebensowohl verwendet haben würde, wie im Orient, und wie man gebetet hat: „Deus, qui es salus mundi, qui es vita hominum, qui es resurrectio mortuorum.“

Oder: „Deus, vita viventium, spes morientium, salus omnium in te credentium“, z. B. im Missale Drummondiense. Häufiger noch ist „— in te sperantium“, weil s p e r a r e i n D. im alten T. geläufiger ist, öfter betont wird, als das mehr als selbstverständlich vorausgesetzte c r e d e r e, namentlich in den Psalmen, die ja gemäss der Mahnung des Apostels im Epheser- und im Colosserbriefe zum täglichen geistigen Brode gehörten. — Deus, iudex universitatis; Deus vivorum et mortuorum; Deus caelestium, terrestrium et infernorum; Deus fidelium lumen animarum; fidelium Deus, omnium conditor et redemptor; vitae dator et humanorum corporum reparator; resuscitator animarum; Deus humanarum animarum aeternus amator u. s. w.

Kurz, die Formeln der Anrufung sind namentlich in Totengebeten, in denen Schmerz und Liebe, Furcht und Hoffnung in immer neuer Weise nach einem Ausdruck suchen, weil keiner ihnen ganz genügt, fast unerschöpflich, nur „Deus spirituum et omnis carnis“ fehlt.

2. Worauf beruht aber das *καὶ* der Septuaginta? Vielleicht nur auf einem andern Buchstaben, als jetzt einer im Hebräischen steht; jetzt steht *le*, die LXX scheint *ve* vorauszusetzen; *le* heist *zu*: „Gott der Geister zu allem Fleische“, weshalb die ja auch sinngemäße lateinische Übersetzung durch den Genetiv, wie an noch andern Stellen, angezeigt war; *ve* heißt *und*. Oder was minder wahrscheinlich ist, *καὶ* ist freiere Wiedergabe von *le*; K i t t e l in seiner Ausgabe nimmt das Erstere an; aus den jetzigen Handschriften

*) V. 18. Accipe ad te Jesum filium Nave, hominem qui habet spiritum Dei in se. — Das hominum vorher ist Fehler Roberts oder der Handschrift statt — em.

kennt er *ve* nicht; auch die lateinischen Übersetzer haben es offenbar nicht gekannt, sonst hätten sie *et* zwischen „spirituum“ und „omnis“ oder „universae“ gesetzt, und so hat denn, scheint es, der Unterschied zweier hebräischer Buchstaben einen Unterschied der morgenländischen von der abendländichen Liturgik zur Folge gehabt, der zwischen Allen, die von der Septuaginta abhängen, die Russen einbegriffen, einerseits, und den Lateinern anderseits für alle absehbare Zeit bestehen bleiben wird.

Die Verwendung der griechischen Formel ist aber nicht auf Totengebete beschränkt.

Im 8. Buche der apostolischen Konstitutionen, Funk, 1905 I, Cap. 38 S. 546, verrichtet der Bischof eine Morgendanksagung: „O Gott der Geister und alles Fleisches, dem kein Wesen zu vergleichen, der keines Dinges bedürftig ist, der du die Sonne gegeben hast“ u. s. w. Ferner benutzt die Stelle Clemens von Rom im ersten Briefe an die Corinther, Funk, Patres, I Cap. 59: „der du öffnest die Augen unseres Herzens, daß sie dich erkennen, den einzigen Wohltäter der Geister und Gott alles Fleisches, der du hineinschaust in die Abgründe“. . . Sodann Cap. 64: „Du der allschauende Gott und Herrscher, *δεσπότης*, der Geister und Herr, *κύριος*, alles Fleisches, der auserwählt hat den Herrn Jesus Christus und uns durch ihn“. . .

Unserm hebräischen Texte gemäß drückt sich eine Apokryphe aus, das Buch der Jubiläen oder die kleine Genesis, E. Littmann, S. 8: „Noah betete vor Gott seinem Herrn und sprach: „Gott der Geister, die in allem Fleische sind, erheben möge sich deine Güte über meine Kindeskinder, und die bösen Geister mögen nicht über sie herrschen. Du weißt, wie die Väter dieser Geister in meinen Tagen gehandelt haben. . .“

Dagegen den LXX-Text *καὶ* enthalten die zwei Rachegebete von Rheneia auf Delos, auf zwei Marmorstelen, abgebildet und erklärt von Deißmann, „Licht vom Osten“ S. 305 ff., um ca. 100 v. Chr. angesetzt: „Ich rufe und bete zu Gott dem Höchsten, dem Herrn der Geister und alles Fleisches, *τὸν κύριον τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκός*, wider die, so in Arglist ermordeten oder vergifteten die . . . Heraklea . . .“, und auf der andern: „die . . . Marthine. .“

Deißmann u. A. halten die Denkmäler wegen des anscheinend von Martha gebildeten Marthine für jüdisch; unzweifelhaft christlich sind wieder die folgenden.

XXVIII. Inschriftstein im British Museum nach Hall, Appendix S. 139.

Unverständlich ist, daß Hall von Z. 9—10 sagt: „ganz in der Redeweise der alten heidnischen Gebete um Glückseligkeit in der Unterwelt: The sentences are quite in the phraseology of the ancient pagan prayers for happiness in the Underworld.“ — David Plagiator? — Dann fährt er fort: „Der jetzige Text im Euchologion hat: *'εν τόπῳ χλοερῷ, ἐν τόπῳ ἀναψύξεως.*“ — Der schöne Gedanke des Grabgebetes wie derselben Worte in ihrer sonstigen überaus häufigen liturgischen Verwendung ist ja, als der gute Hirt im vollsten Sinne des Wortes erweise sich Gott allen Gerechten im Tode; „mit ihnen“, erfleht der Leser für die hier Beerdigte, deren Name Eutychuse. Bei welchem heidnischen Autor finden sich denn die Worte *εἰς τόπον χλόης*?

1) + *αγαθε φιλανθρωπε*
2) *δια τους παμπληθ(εις)*
3) *οικτειρμους σου*
4) *την ψυχην της δουλου*
5) *σου ευτυχουσης κοιμηθεισης*
6) *χοιακ κε η ινδ*°
7) *αναπαυσον μετα παντων*
8) *των δικαιων σου*
9) *εις τοπον χλοης επι*
10) *υδατος αναπαυσεως*
11) *ενθα απεδρα πασα*
12) *οδυνη και λυπη και*
13) *στεναγμος εν τη λαμπρ (οτητι)*
λ
14) *των αγιων σου ναιευε*
15)—16) *$\overline{\vartheta\varepsilon}$ παντ$\overline{\omega\rho}$ αμην αμην αμην* +

Sie sind aber nicht nur, wenn auch fast nur, in den Officien pro defunctis verwendet worden; man begegnet ihnen z. B. in einem Exorcismus, der Basilius dem Großen zugeschrieben wird: der Dämon soll weichen, damit der Befreite der Teilnahme an den göttlichen Geheimnissen würdig, mit der wahren Herde Christi vereinigt werden könne: *ἑνωθῆναι τῇ αὐτοῦ ποίμνῃ τῇ ἀληθινῇ, εἰς τόπον χλόης κατασκηνοῦντα καὶ ἐπὶ ὕδατος ἀναπαύσεως ἐκτρεφόμενον*, mit dem Hirtenstabe des Kreuzes sicher zum ewigen Leben geleitet: Goar, Pariser Ausg. S. 736, röm. Ausg. des Euchologium von 1873 S. 366.

Gemeinsam aber wird in der aegyptisch-heidnischen Vorstellung wie in der biblisch-christlichen Ausdrucksweise das Labsal des Wassers ersehnt: „Ausführl. Verzeichnis der aegyptischen Altertümer und Gipsabgüsse im Berl. Museum" S. 168: „Möge ich die Luft des Nordwindes atmen und trinken aus dem Strome": — Der nämliche Wunsch S. 163; S. 165: die Frau spendet ihm Wasser; S. 166 der Bruder, S. 185 die Göttin Nut; 173: „Ein Baum, an dem die Westgöttin Wasser spendet, die Tote und ihre Seele knieen davor": 355: „Zwischen Osiris und Anubis der Tote in griechischer Tracht, in der Rechten eine Flasche etwa mit dem „kühlen Wasser", das Osiris den Toten gibt." Die Sammlung des Lyceums hat durch gütige Vermittlung des von der Königlich preussischen Akademie der Wissenschaften und den Königlichen Museen mit der Forschung nach litterarischen Papyrus in Aegypten betrauten Herrn Dr. Friedrich Zucker in Kairo jüngst einen Originalgrabstein aus Mittelaegypten erlangt, dessen Inschrift, in drei Distichen, für eine Herois dasselbe Gebet ausspricht; die drei letzten Verse sind:

ην δε ποσων ετεων δυσμοροσ εννεα δισ
ηλικιησ ανθουσ ηρωιδοσ αλλα κονιν σοι
κουφην και δοιη ψυχρον οσειρισ υδωρ:

„wie viele Jahre zählte die Unglückliche? Zweimal neun waren der Jugendblüte der Herois. Aber die Erde mache dir leicht und kühles Wasser gebe dir Osiris." Die Inschrift reiht sich also einigen schon bekannten an, die Rohde, „Psyche" 3. Aufl. II S. 391 anführt; nach einer „möge Isis das heilige Wasser des Osiris spenden": *σοὶ δὲ Ὀσείριδος ἁγνὸν ὕδωρ Εἶσις χαρίσαιτο;* als seine Gattin und Göttin des Lebens vermittelt sie zwischen ihm und dem eben Verstorbenen.*)

Von den Formeln obiger Inschrift **XXVIII.** ist Z. 13—14: *ἐν τῃ — σου* dem messianischen Ps. 109,3 entnommen: „Bei dir ist die Herrschaft am Tage deiner Macht, im Glanze deiner Heiligen"; in den Handschriften ist der Plural *ἐν ταῖς λαμπρότησι* überliefert, nur der Codex Sinaiticus (S[1]) hat den Singular *ἐν τῇ λαμπρότητι*, wie auch die Hexapla (Field) ihn zweimal aufweist: *Θ ἐν εὐπρεπείᾳ ἁγίου, E[1] ἐν δόξῃ ἁγίων*. Daß die Inschrift der Liturgie entlehnt ist, leuchtet wohl ohne Weiteres ein; daher dürfen wir auch in dieser die Abweichung von unserer Septuaginta voraussetzen, wie denn überhaupt der Singular des Abstractums dem Volke geläufiger sein mochte, als der Plural; in der Tat

*) Was Rohde bemerkt, die Formel mit Nennung des Osiris scheine auf original-aegyptischen Monumenten nicht vorzukommen, wird mir von den Aegyptologen H. H. Erman und Moeller bestätigt, aber seine Ansicht, sie sei doch wohl von aegyptischen Griechen ihrer eigenen älteren, original-griechischen Formel nachgebildet, scheint mir noch nicht als richtig erwiesen, weil nicht fest steht, daß die „original-griechische Formel" ebenso alt oder noch älter ist, als die original-aegytischen Denkmäler. Allerdings nennt ein Vers C. Inscr. Gr. III 6256 den Aidoneus: *ψυχρὸν ὕδωρ δοίη σοι ἄναξ ἐνέρων Αἰδωνεύς;* das Denkmal ist in Rom, die Zeit unbestimmt; es ist möglich, daß Aidoneus des Metrums halber den Osiris vertritt: oder gab es denn, weil auf den älteren Denkmälern nicht Isis das Wasser spendet, wohl aber auf einem neuern, auch eine wasserspendende Persephone, an deren Stelle Isis getreten wäre, wie Osiris vermeintlich an die des Aidoneus? Hat es eine solche Persephone nicht gegeben, sondern ist die das Wasser des Osiris spendende Isis der spätern original-ägyptischen Vorstellung eigen, dann darf man dieser spätern immer noch original-ägyptischen Vorstellung auch „das kühle Wasser des Osiris" zueignen.

finden wir ihn bei Renaudot, Liturgiarum Oriental. Collectio I 71; dieses Gebet der Liturgia S. Basilii Alexandrina enthält aus unserer Inschrift die Z. 9—14 vollständig, nur fehlt, wie bei Jesaias, *πᾶσα* aus Z. 11, und zwischen *ἀναπαύσεως* und *ἔνθα* ist *ἐν παραδείσῳ τρυφῆς*, „im Paradies der Wonne“ aus Gen. 2,15 etc. eingeschaltet, was ja fast ebenso häufig ist, wie „im Schooß A.“ u. s. w.; aber auf *ἔνθα — στεναγμός* folgt das inschriftliche *ἐν τῇ λαμπρότητι — σου*.

Eine lateinische Übersetzung, die den Singular hat, ist mir nicht bekannt. Verwendet werden die Worte öfter, z. B. im Sacramentarium Gelasianum, Migne P. L. 74,1235: „animae huius subveniat Dominus, ut ardore careat aeterni ignis, adepturus perpetui regni refugium (?) . , in sublimi solio patrum praeelectorum, in medio (?) splendoribus sanctorum.“ Zu verbessern nach dem Evesham Book ed. Wilson, S. 145: „spiritui huius subveniat Dominus, ut . . . adepturus perpetui regni refrigerium in sublimi solio patrum praeelectorum, in medio iustorum, in splendoribus sanctorum“. Die gallicanische Liturgie hat (Migne 72,347): „cum quo (sc. Patre) semper et Spiritu Sancto in splendoribus sanctorum sine principio et sine fine regnas.“ — „Deus perducat vos ad splendorem omnium sanctorum suorum“: die dritte der Benedictionen S. 1609 des Breviarium Gothicum Migne 86.

Aber Gott ist es, dessen Lichtglanz in den Heiligen wiederstrahlt: „Deus, qui es sanctorum tuorum splendor mirabilis“: Sacramentarium Gregorianum Migne, 78,150, Missale Westmonasteriense ed. Wickham II 819 und 1183; „Deus fidelium splendor animarum“: Leofric Missal ed. Warren S. 67. — „Deus, qui ecclesiam tuam novis semper illustras sanctorum splendoribus“: Missale Romanum Mediol. 1447 I. 371 ed. Lippe Bradshaw Society.

Die Erörterung, wie viel Anhaltspunkt für die Formel im Hebräischen sei, darf ich wohl unterlassen.

Zu *ναιευλε* Z. 14, das *λ* über *υ* stehend, bemerkt Lefebvre: „on peut reconnaître dans ce mot la racine *ναίω;* le sens est: fais-la habiter“. Indessen das über der Zeile angebrachte *λ*, welches doch wohl andeutet, daß der Steinmetz etwas Vergessenes habe nachtragen wollen — ob mit Verstand oder, wie so oft, mit ein wenig Unverstand, ist gleichgültig — verursacht Schwierigkeiten. Sollte es nicht auf den Stamm *'ελ—*, sich erbarmen, hinweisen? Ueber die dann dazu gehörige Anrufung „Gott Allmächtiger“, *θεὲ παντοκράτωρ*, s. unten.

Ob Z. 1 die Anrufung nur aus den wenn auch feststehenden und im Verlauf von Gebeten substantivierten Adjektiven bestehen kann? Wenn nicht, wäre † zu lesen *Χριστέ*: „gütiger und menschenliebender Christus!“ Ob Z. 2—3 lediglich eine freie Wiedergabe des Sinnes von Ps. 50,3 = 68,17: *κατὰ τὸ πλῆθος τῶν οἰκτιρμῶν σου* ist, weil *παμπλήθης* im spätern Griechisch nicht selten war, oder eine aegyptische Textvariante?

In der zweiten Hälfte desselben Verses, den die Inschrift des Museums zu Kairo bei Lefebvre N. 663 vollständig enthält, nur mit Anwendung auf die dritte Person, steht *το ανομιον* statt *το ανομημα; (και κατα το πληθος των οικτιρμων σου εξαλιψον το) ανομιον αυτησ.* Lefebvre bemerkt richtig: „mot formé par analogie et confusion avec *ἀνόμοιον*.“ Vielleicht wurde der Schreiber auch durch die Erinnerung insofern beirrt, als im nämlichen Psalm 4mal *ἀνομία* folgt, welches in den Psalmen überhaupt sehr häufig vorkommt, nach Hatch's und Redpath's Concordanz ungefähr 70mal gegen jenes nur einmalige *ἀνόμημα;* letzteres Wort war ihm nicht vertraut.

Zeile 17—18 derselben Inschrift: *και ποδισον αυτησ επι υδαδοσ αναπαυσεως;* Lefebvre: „lire *ποτισον* et *υδατοσ*“; tränke sie am Wasser der Erquickung; der Genetiv der Person ist nicht griechisch, da der Accusativ stehen müsste, darf aber in Aegypten nicht

befremden. Daß jedoch *επι υδατοσ* steht, wofür grammatisch der bloße Accus. stehen müßte, rührt daher, weil der Conzipient nur den ihm geläufigen Bibeltext wiedergeben wollte.

XXIX. Inschrift im Museum zu Turin, nach G. Lefebvre's Abschrift in dem oben genannten Werke N. 659:

(1) *ο θεοσ ο των πνευματων και πα* (2) *σησ σαρκοσ των ορουμε* (3) *νων και των αορατων ο* (4) *κατα την απορρητων βου* (5) *λην ενοσλσ ψυχησσωμα* (6) *τι και παλιν κατα το θελη* (7) *μα τησ σησ* (8) *αγαθοτητοσ διαληγον το πλασμα σου* (9) *ο εποιησασ αυτος* (10) *αναπαυσον την ψυχην τοισ δου* (11) *λοισ σου πιστα εν κολπο* (12) *ισ αβραμ και ισακ και* (18) *ιακωβ.* Folgt Angabe des Sterbetages. Lefebvre: 4 *απορρητον;* 5 Millet *ἑνώσας* von dem im spätern Griechisch häufigen *ἑνόω* vereinigen; Lefebvre: „*ψυχησσωματι* par assimilation, *ν* s'est changé en *σ* comme N. 234 *τον δουλοσ σου*, lire *δουλον σου;* 10—11 lire *τησ δουλησ σου.*" Mir scheint, *διαλέγων* sei gemeint, wie ja in diesem Vulgärgriechisch die Vokale *ε* und *η* schon seit dem 3. vorchristlichen Jahrhundert in den Papyrus nicht selten vertauscht werden, in der ursprünglichen Bedeutung: aus einander nehmen, trennen. Ob bei *ορουμενων* vulgär an eine andere Konjugation, als *ὁράω*, zu denken ist, bleibe dahingestellt.

„O Gott der Geister und alles Fleisches, der sichtbaren und der unsichtbaren Dinge, der du nach deinem geheimnisvollen Ratschlusse die Seele mit dem Körper vereinigt hast und wieder nach dem Willen deiner Güte auflöstest das Gebilde, welches du gemacht hast, du, o Herr, laß ruhen die Seele deiner Dienerin Pista im Schooß A. u. s. w." Auf den ersten Blick leuchtet ein: das ist nicht das Erzeugnis eines Grabschriften-Concipienten, sondern Liturgie.

Und wirklich ist ein Teil der Inschrift enthalten in dem Gebete bei Goar 1. Ausg., S. 543, 2. S. 437: „In posteriori S. Marci", welches ich bereits im I. Teil S. 15 wegen des Ersatzes der Worte *ἐν τόπῳ χλοερῷ* durch *εἰς χώραν εὐσεβῶν* angeführt habe: *Δέσποτα ὁ θεὸς τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκὸς, ὁ διδοὺς καταστολὴν δόξης ἀντὶ πνεύματος ἀκηδίας, καὶ τῇ ἀποῤῥήτῳ σου σοφίᾳ ἑνώσας ψυχὴν σώματι καὶ πάλιν ἀναλύων, τὸν μὲν χοῦν τῷ χοὶ, τὸ δὲ πνεῦμα πρὸς ἑαυτὸν καθὼς ἔδωκας ἀφελόμενος, αὐτὸς δέσποτα Χριστὲ πρόσδεξαι τὴν ψυχὴν τοῦ δούλου σου, καὶ κατατάξον αὐτὸν μετὰ τῶν ἁγίων σου ἀναπαύεσθαι εἰς τόπον φωτεινὸν, εἰς χώραν εὐσεβῶν, εἰς τόπον ἀναψύξεως, ὅθεν ἀπέδρα ὀδύνη καὶ λύπη καὶ στεναγμός.* — *Αὐτός* in der Inschrift Z. 9 und hier wiederholt, wie unser „du", die Anrufung.

Goar übersetzt: „Domine Deus spirituum et omnis carnis, qui pro spiritu moeroris gloriae stolam rependis, et secreta tua sapientia animam corpori coniungis et iterum resolvis, pulvere quidem pulveri restituto, spiritu autem quem dedisti ad te revocato: ipse dominator Christe servi tui animam recipe, et ut in loco lucido, in piorum regione, in loco refrigerii, unde dolor, luctus et suspiria exulant quiescat, eam colloca."

Πρὸς ἑαυτὸν statt *σεαυτὸν* wird uns bald wieder begegnen. Statt „gloriae stolam rependis" möchte ich übersetzen: „das pallium laudis pro spiritu moeroris" nach Vulg. Jes. 61,3; denn daher ist, was auch Goar's Corrector in der 2. Ausg. übersehen zu haben scheint, der Ausdruck entnommen: „er hat mich gesandt, *δοθῆναι τοῖς πενθοῦσιν καταστολὴν δόξης ἀντὶ πνεύματος ἀκηδίας*, und Christus verkündet ja in Kapharnaum die Weissagung als in ihm erfüllt; Jesaias aber spricht von dem Festgewande, welches die Danksagenden in Zion anlegen werden. — *Τὸν μὲν χοῦν τῷ χοὶ:* Eccle. XII 7: *ὁ χοῦς ἐπὶ τὴν γῆν**) *καὶ τὸ πνεῦμα πρὸς τὸν θεὸν ὃς ἔδωκεν αὐτό.*

*) Im Abendlande: „qui humano corpori a te ipso animam inspirare dignatus es, dum te iubente pulvis pulveri rursum redditur, tu imaginem tuam cum sanctis et electis tuis (in) aeternis sedibus praecipias sociari": Sacramentarium Gelasianum bei Migne P. L. 71 S. 1234. Aehnlich oder ebenso andere italienische, desgleichen englische, das Evesham Book S. 123, das des Robert of Jumièges 98 etc., deutsche etc.

Der Schluß besagt: „weil für deine Diener es in Wahrheit keinen Tod gibt, sondern nur eine Umsiedelung der Seele, *ψυχῆς μετάστασις*. Und wenn er etwas in Wort, Werk oder Gedanken verfehlt hat, verzeihe es als Gütiger und Menschenliebender, *ὡς ἀγαθὸς καὶ φιλάνθρωπος*“, eine oft wiederkehrende Formel, so auf dem Braunsberger und den ähnlichen Denkmälern N. **II** u. s. w. — Also wenigstens ein Teil von N. **XXIX**.

Aber auch was bei Goar am Texte der Inschrift fehlt, ist nicht Eigentum dessen, der sie zur Anbringung auf dem Grabstein niedergeschrieben hat; darüber belehre uns wiederum aus den reichen handschriftlichen Schätzen der Söhne des h. Basilius zu Grottaferrata der meine brieflich geäußerte Vermutung bestätigende Bibliothekar P. SOFRONIO GASSISI; die N. *Γ. β. χ* f. 81 enthält nach seiner gütigen Mitteilung Folgendes:

Ὁ θεὸς τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκὸς, ὁ τῶν ὁρωμένων καὶ τῶν ἀοράτων ποιητὴς, ὁ κατὰ τὴν ἀπόῤῥητόν σου βουλὴν ἑνώσας ψυχὴν σώματι καὶ πάλιν κατὰ τὸ θέλημα τῆς σῆς ἀγαθότητος διαλύων τὸ πλάσμα σου ὃ ἐποίησας, καὶ τὸν μὲν χοῦν τῷ χοὶ ἀναλύων, τὸ δὲ πνεῦμα πρὸς ἑαυτὸν προσκαλούμενος καὶ κατατάσσων μοναῖς μέχρι τῆς ἀναστάσεως καὶ ἀποκαλύψεως τοῦ μονογενοῦς σου υἱοῦ, αὐτὸς δέσποτα ἀντιλαβοῦ τῆς ψυχῆς τοῦ δούλου σου καὶ ἀναγαγὼν αὐτὴν ἐκ τοῦ κοσμικοῦ σκότους) καὶ τῆς ἐξουσίας τῶν ἀντικειμενῶν δυνάμεων ῥυσάμενος κατάταξον ἐν χώρῳ φωτινῷ, ἐν χώρᾳ ζώντων, ὅθεν ἀπέδρα ὀδύνη, λύπη καὶ στεναγμός.*

Z. 5 *μοναῖς* nach Joh. 14,2: „in meines Vaters Hause u. s. w.“ Vermutlich ist vor *μόναις* ein *ἐν* ausgefallen, spiritus collocans in mansionibus, wie es im Sakramentarium des Sarapion von Thmuis heißt: „gib ihnen Stätte und Wohnung, *τόπον καὶ μονήν*, in deinem Reiche“. In der vorletzten Zeile vor *τῆς* nach der hier nicht genau wiederzugebenden Abkürzung für *καὶ* ähnlich wie ϗ, scheint ein *ἐκ* ausgefallen: „nimm dich an der Seele deines Dieners und sie hinaufführend a u s dem Dunkel der Welt, und a u s der Gewalt der feindseligen Mächte sie herausreißend, bringe sie an den lichten Ort“ u. s. w. —

Das Wort *διαλέγων*, welches ich für das *διαλήγων* der Inschrift voraussetze, scheint mir das ursprüngliche; es ist mir kaum denkbar, daß Jemand, wenn er *διαλύων* vorgefunden hätte, auf den Gedanken gekommen wäre, das seltnere *διαλέγων* an dessen Stelle zu setzen.

Also mit Ausnahme der in der Liturgie wie auf den Grabsteinen stereotypen Formel: „im Schooß A's, I's und J's“ ist die ganze Inschrift in den drei ersten Zeilen wieder zu erkennen, und sogar die sonst meines Wissens unbekannte Vertauschung von *ὁρατῶν* mit dem Particip, gleichviel ob *ορουμενων* oder *ὁρωμένων*. Denn wie der Apostel Col. I 16 *τὰ ὁρατὰ καὶ τὰ ἀόρατα* verbindet, gebrauchen auch sowohl die systematischen Glaubensbekenntnisse der morgenländischen Kirche wie alle mir bis jetzt bekannten sich in der Anrufung anschließenden G e b e t e d a s A d i e c t i v u m v e r b a l e, nicht das Particip.

Von erstern erwähne ich nur solche, die das der Inschrift fehlende *ποιητής* der Handschr. enthalten, bei H a h n, Bibliothek der Symbole S. 128 ff., (mutmaßliche Urform), die Bekenntnisse nach Eusebius, Cyrillus, Epiphanius, A t h a n a s i u s, Nestorius, das der Armenier, das Nicaenische, etc. Nur sind beide, die Inschrift wie der Text in Grottaferrata, in einer Beziehung einfacher, als die Symbole: sie setzen „alles“ vor „Sichtbaren“ als selbstverständlich voraus, während dies im Colosserbriefe nicht selbstverständlich ist, weil *πάντα* vor dem Anfang der ganzen Reihe sie ankündigt und sie am Schluß zusammenfaßt.

---

*) Das Dunkel, *σκότος*, dieser Welt wird oft beklagt, z. B.: „per huius saeculi caliginosa discrimina ad lucem indeficientem: Evesham-Book S. 59. und in den unten folgenden Gebeten „pro anima et spiritu“. Bei „caliginosa discrimina“ schwebten Stellen wie Joh. VIII 12, XI 9—10, XII 35 vor: „wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht wohin er geht“. Breviarium Gothicum Migne P. L. 86,1060: „Praesta ergo nobis, ut luminis huius ducatu tenebrosum saeculi huius iter agentes ad aetherias mansiones perveniamus felices.“

Wie mag die gemeinsame Abweichung der Inschrift **XXIX** in Aegypten und der jedenfalls mittelbar oder unmittelbar aus Griechenland stammenden Handschrift in Italien von der seit der Urzeit des Christentums vererbten Formel *ὁρατῶν* zu erklären sein? Stammt sie von dem einmaligen Flüchtigkeitsfehler eines Abschreibers des liturgischen Textes, und hat sich dann in Folge einer Laune des Zufalls verbreitet und durch die Jahrhunderte fortgepflanzt? Nach Beispielen für eine solche Möglichkeit brauchen wir nicht lange zu suchen. Die Braunsberger Inschrift samt allen ihresgleichen und, was noch mehr beweist, alle bekannten Handschriften der Euchologien und diese selbst bieten eins, denn im Tempelgebete Salomos II Par. 6,36 und III Kön. 8,46 kennt die biblische Überlieferung ohne Variante auch in den Hexapla-Resten nur: *ὅτι οὐκ ἔστιν* (bez. *ἔσται*) *ἄνθρωπος ὃς οὐχ ἁμαρτήσεται;* die Liturgie und die Inschriften aber haben das Aktivum *ἁμαρτήσει* und nach *ὃς* den Einschub *ζήσεται καὶ*, zweifelsohne entlehnt, d. h. irgend einem Abschreiber im Gedächtnis haftend aus Ps. 88 (89), 49: *τίς ἐστιν ἄνθρωπος ὃς ζήσεται καὶ οὐκ ὄψεται θάνατον;* ja die Abweichung ist auch, nachdem sie sich einmal festgesetzt hatte, in das Officium sancti Olei übergegangen, Goar 427: *αὐτὸς ὡς ἀγαθὸς καὶ φιλάνθρωπος θεὸς συγχώρησον, ὅτι οὐκ ἔστιν* u. s. w. Dann eine kleine Verschiedenheit von den Inschriften und dem handschriftlichen Texte des Funeralgebetes: *σὺ γὰρ μόνος ἀναμάρτητος ὑπάρχεις*, aber es folgen buchstäblich die Zeilen 19—21, siehe oben S. 4: *καὶ ἡ — ἀλήθεια*, und der Schluß ist: „denn nicht zum Untergang hast du den Menschen gebildet, sondern zur Befolgung deiner Gebote und zur Erlangung des ewigen Lebens“. Ein lehrreiches Beispiel für die Entstehung, Trennung, Zusammensetzung und Bewahrung liturgischer Bestände. Denn die Formel ist auch noch die heutige; cf. röm. Ausg. v. 1873 S. 203.

Hier der Schluß des meines Wissens noch nicht veröffentlichten Gebetes: *συγχωρήσας αὐτῷ τὰ ἁμαρτήματα, συγγνώμην παρασχὼν τοῖς ἀνθρωπίνοις πλημμελήμασιν, ἐν δὲ τῇ χάριτί σου διαφυλάξας. Μνήσθητι καὶ τῶν συνελθόντων τιμῆσαι τὸ ὁμοιοπαθές, καὶ λογίσαι αὐτοῖς τὸν κόπον καὶ τὴν σπουδὴν εἰς ἔργον δικαιοσύνης, καὶ τῶν πενθούντων καὶ ἀθυμούντων μνήσθητι, κύριε, καὶ παρακάλεσον αὐτῶν τὴν ἀκηδίαν καὶ παραμυθησάμενος ἐλέησον αὐτοὺς καὶ ἡμᾶς;* also Gott wolle nicht nur dem Toten seine menschlichen Verfehlungen verzeihen, sondern auch derer gedenken, die ihn zu Grabe geleiten, ihr bitteres Weh, ihr Mitgefühl, *ὁμοιοπαθές*, gnädig aufnehmen, *τιμῆσαι*, ihnen trotz desselben Kraft und Eifer zum Werke der Gerechtigkeit verleihen, ihre Betrübnis und Mutlosigkeit trösten und sich über uns alle erbarmen. —

Was besagen aber die der Inschrift XXIX, S. 20 oben, und der Grottaferrata-Handschrift, S. 21, gemeinsamen Worte: „wiederum nach dem Willen deiner Güte auflösend das Gebilde, welches du gemacht hast? Denken wir nicht zunächst an die strafende Gerechtigkeit, weil der Tod Folge der Sünde?

Ein ausführlicheres Gebet des gedruckten Euchologium Magnum, Goar 1. Ausg., Paris 1647 S. 684, röm Ausg. v. 1873 S. 336, lautet:

„Herr unser Gott, der du nach deiner unerforschlichen Weisheit den Menschen aus Erde gebildet hast, als ein herrliches und himmlisches Geschöpf, dann aber, als er dein Gebot übertreten und dein Bild nicht bewahrt hatte, deshalb, damit das Übel nicht unsterblich werde, *ἵνα μὴ τὸ κακὸν ἀθάνατον γένηται, φιλανθρώπως κελεύσας τὴν κρᾶσιν καὶ μίξιν ταύτην καὶ τὸν ἄῤῥητόν σου τοῦτον δεσμὸν ἀποτέμνεσθαι καὶ διαλύεσθαι*, in menschenfreundlicher Absicht befohlen hast, daß diese Vereinigung und Mischung und dieses dein unaussprechliches Band getrennt und aufgelöst werde, daß aber die Seele dorthin gehe, woher sie auch das Sein empfangen hat, bis zur gemeinsamen Auferstehung und der Leib aufgelöst werde, *αναλύεσθαι*, in die Teile aus denen er zusammengesetzt ist; wir bitten dich, laß dein Geschöpf nicht der Vernichtung anheimfallen, sondern den Leib zwar sich auflösen, die Seele aber Aufnahme finden im Chor der Ge-

rechten, und so obsiege dein unermeßliches Erbarmen und deine mit Nichts zu vergleichende Menschenliebe.

Am Ende des Gebetes aus Grottaferrata wird der trauernden Hinterbliebenen gedacht; doch es gibt auch besondere Gebete um Gottes Gnade für sie, beginnend: *κύριε, ἡ τῶν θλιβομένων παραμυθία καὶ πενθούντων παράκλησις καὶ πάντων τῶν ἐν ὀλιγοψυχίᾳ ἀντίληψις ὑπάρχων:* Goar 564 etc.; die Toten und ihre Angehörigen und die ganze Gemeinde und die ganze christliche Welt umschließt das einheitliche Band der Liebe; oft wird auch eigens für die gebetet, die von allen Andern vergessen würden.

So schon in der Liturgie des h. Jakobus nach B r i g h t m a n , Liturgies Eastern and Western I S. 57: „Gedenke Herr, G o t t d e r G e i s t e r u n d a l l e s F l e i s c h e s , derer, deren wir gedacht und deren wir nicht gedacht haben.“ Oder: „miserere misericors Deus animabus illis, quae singulares apud te non habent intercessores: Missale secundum ritum diocesis Treverensis.“ gedr. Cöln durch Heinr. Quentell 1498 fol. 281 b.

XXX. Die gewiß ebenfalls der morgenländischen Liturgie entnommene Fürbitte bei L e f e b v r e N. 48, deren Zeit 409 p. C. durch die Nennung zweier Consuln feststeht: *μετα την υπατιαν βασσου και φιλιππου,* „nach dem Consulat des Bassus und Philippus“, aus Khadra 1871, führt uns zur abendländischen hinüber:

(1) *ο θεοσ ο παντοκρατωρ* (2) *ο ων προων και μελλων* (3) *ιησουσ ο χριστοσ ο υιοσ του* (4) *θεου του ζωντοσ μνησθητι* (5) *τησ κοιμησεωσ και αναπαυσεωσ* (6) *τησ δουλησ σου ζωνεηνησ* (7) *τησ ευσεβεστατησ και* (8) *φιλεντολου και αυτην* (9) *καταξιωσον κατασκηνωσε* (10) *δια του αγιου σου και φωταγωγου* (11) *αρχαγγελου μιχαηλ* (12) *εισ κολπουσ των αγιων πατερων* (13) *αβρααμ* u. s. w. *οτι σου εστιν* (14) *η δοξα και το κρατοσ εισ τουσ αιωνασ* (15) *των αιωνων αμην:* „Gott der Allmächtige, der da ist, der da war, der da sein wird, Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes, gedenke der Ruhe und Erquickung deiner Dienerin Zoneene, der sehr gottseligen und die Gebote liebenden, und durch deinen heiligen und zum Lichte führenden Erzengel Michael würdige dich ihr Wohnung zu verleihen in dem Schooß der hl. Väter A., I. und J., weil dein ist die Herrlichkeit und die Macht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.“

„Ich liebe deine Gebote, *τὰς ἐντολάς*, mehr als das Gold“, sagt der Psalmist 118. 127, jedoch gebraucht er hier wie noch in zwei andern Versen *ἀγαπάω*; das Adjektiv *φιλ-έντολος*, welches die Wörterbücher aus spätchristlicher Zeit aufweisen, dürfte hier mit zuerst erscheinen.

Mit V. 10—11 vergleiche man das Offertorium des Requiem u. A. in der römischen und wohl in allen abendländischen Liturgieen:

„Signifer S. M i c h a e l repraesentet eas“ sc. defunctorum animas „i n l u c e m s a n c t a m , quam olim Abrahae promisisti et semini eius.“ Nachher: „Fac eas, Domine, de morte transire ad v i t a m , quam olim promisisti Abrahae et semini eius“.

In derjenigen Litteratur, die L u e k e n , in der Monographie: „Michael, Darstellung und Vergleichung des jüdischen und der morgenländischen christlichen Tradition, Göttingen 1898“ anführt, habe ich eine Bezeichnung des Erzengels als *φοταγωγός* nicht gefunden; allerdings einstweilen auch noch nicht in griechischen liturgischen Quellen, nur in einem Stück einer seltsamen koptischen Akokryphe auf einer hölzernen Schreibtafel oder Pinax, die nach H a l l in dem S. 3 dieser Abhandlung angezogenen Werke S. 149 sich im britischen Museum befindet, scheint eine Beziehung zum Lichte angedeutet zu sein: „Michael kam aus dem Himmel und sprach: die Finsternis will verschwinden“. Bekanntlich wird in solchen Apokryphen echt Christliches nicht selten als Unterlage für die willkürlichsten Erzeugnisse benutzt, auch zu Zauberformeln verwendet.

Jenes h. Licht, welches Gott dem Abraham und seinem Samen verheissen habe, wird noch in einer zweiten Formel genannt, indem das S. 6 Anm. angeführte Gebet

fortfährt: „in mansionibus . . et in luce illa sancta (oder in lucem)“ u. s. w., auch wenn die Namen Moses u. s. w. weggelassen sind. Der Belege sind so viele, daß auf Einzelerwähnung verzichtet werden kann. Eine etwas andere Fassung gibt es im S y r i s c h e n: Monsignore D r. M e r c a t i, Praefekt der Vatikanischen Bibliothek, hat von Sr. Excellenz dem Patriarchen I g n a t i u s R a h m a n i, dem Entdecker und Übersetzer des „Testamentum Domini Nostri Jesu Christi“, mir erwirkt, daß er die syrischen Handschriften der vatikanischen Bibliothek für die Zwecke dieser Studie durchsah und mir u. A. aus dem Cod. Syr. Mus. Borg. 98 Pag. 430 einen Text nebst folgender Übersetzung durch Monsignore Mercati zukommen ließ:

„In nocte II. exequiarum defunctorum juxta ritum Syr. Jacobitarum: Domine bone, beate et immortalis, qui es spes et vita beata, fac hunc fratrem nostrum, qui hodie ex hoc mundo migrans ad mundum alterum pervenit, requiescere in regno coelesti et commorari in t e r r a i l l a A b r a h a e p r o m i s s i o n u m t u a r u m m y s t i c a r u m, ubi commoratio absque angustiis et fruitio reperitur, quae non desinit neque transit, ibique et Tibi offert gratiarum actionem Patrique et Spiritui tuo sancto“.

Also wie Jerusalem schon in der Vision des Jesaias Cap. 35, 10 = 51, 11 und dann in der Apokalypse Cap. 21, wird das gelobte Land überhaupt I. Mos. 15, 18 etc. in mystischem Sinne gefaßt als Sinn- und Vorbild des seligen Jenseits, als Licht*) und Leben, denn „die aus dem Glauben sind, sind Söhne Abrahams“ und „sind gesegnet mit dem gläubigen Abraham“ (Gal. 3,7 ff.) und Erben seiner Verheißung.

Desselben Herren I g n a t i u s R a h m a n i Übersetzung eines Gebetes aus dem Cod. Vat. Syr. 54: „In fine exequiarum. Oratio absolutionis“ führt uns zu den Formeln der Inschrift und somit in den Orient zurück:

„Deus spirituum et omnis carnis, qui m o r t e m et peccatum s u s t u l i s t i et dissolvisti, qui c o n c u l c a s t i vim Satanae et humiliasti, qui v i t a m et resurrectionem tribuisti et c o n c e s s i s t i generi humano, requiescere fac, Domine Deus, a n i m a s a t q u e s p i r i t u s istos, qui in spe tuae resurrectionis praecesserunt et obdormierunt cum fide orthodoxa in te, in l o c o i l l o l u c e n t i et spatioso, in tabernaculis gloriosis et spatiosis tuis atque sanctorum tuorum, et remitte, dele atque transfer de multitudine magna tuae miserationis omne peccatum omnemque reatum ab iisdem commissum. Gloriam, gratiarum actionem atque collaudationem tibi offerimus, Pater, Filio et Spiritui vivo ac sancto nunc etc.“

Wir erkennen wieder außer der Anrufung: *ὁ τὸν θάνατον καταργήσας — τὸν διάβολον καταπατήσας — ζώην . . . χαρισάμενος — ἀνάπαυσον — ἐν τόπῳ φωτινῷ — συγχώρησον πᾶν ἁμάρτημα . . . πραχθέν.*

Auf S. 11 des I. Teils habe ich mein Bedauern angedeutet, daß ich noch nicht zu ermitteln vermocht hätte, ob es eine syrische Übersetzung des ganzen auf dem Luxor-Braunsberger Steine enthaltenen Gebetes oder einzelner Teile gebe. Meine Bemühungen, zu erfahren, ob die Bibliothek des britischen Museums, dessen syrische liturgische Schätze nach Allem, was mir aus den gedruckten Katalogen bekannt ist, sehr ansehnlich sein müssen, nichts Einschlägiges berge, haben auch jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. Um so mehr werden die Leser jenen beiden Gelehrten Dank wissen: das Vorhandensein derjenigen Formulierung im Syrischen, deren byzantinischer Urtext auf der Luxor-Braunsberger Stele erhalten ist, läßt uns die Scheidung: hie Septuaginta, hie Vulgata! von der auf S. 15 ff. Rede war, in noch weiterm Umfang als bisher wirksam erkennen, aber die Übereinstimmung bezüglich des zuerst abgedruckten Gebetes erweist auch wieder die

*) Das Buch der Jubiläen übersetzt von Littmann, S. 73: „Abraham spricht zu Rebekka über Jakob und dessen Kinder: „sie sollen berufen sein, den Himmel zu gründen und die Erde zu festigen und alle Lichter zu erneuern, die an der Feste sind“.

Übereinstimmung morgen- und abendländischer Verwendung biblisch-liturgischen Gedankenstoffs unabhängig von der Sprache der Übersetzung.

Gehen wir über zum Sakramentarium des Serapion oder Sarapion von Thmuis im Nildelta: „O Gott, der du des Lebens und Todes Macht hast, o Gott der Geister und Herr, κύριος, alles Fleisches, o Gott, der du tötest und lebendig machst, der du hinabführst in die Pforten des Hades und hinaufführst, der du erschaffst den Geist des Menschen in ihm und wegnimmst die Seelen der Heiligen und zur Ruhe bringst, der du veränderst und umwandelst und umgestaltest deine Geschöpfe, wie es gerecht und zuträglich ist, du selbst allein unzerstörbar, unveränderlich und ewig, wir bitten dich um die Ruhe deines Dieners . . deiner Dienerin . . Die Seele, den Geist laß ruhen an den Stätten der grünenden Aue, in den Kammern der Ruhe, ἐν τόποις χλόης, ἐν ταμείοις ἀναπαύσεως, mit Abraham, Isaak und Jakob und allen deinen Heiligen. Den Leib laß auferstehen an dem von dir vorbestimmten Tage nach deinen untrüglichen Verheißungen, auf daß du ihm auch das ihm gebührende Erbteil zuweisest in deinen heiligen Wohnungen. Seiner Verfehlungen und Sünden sei nicht eingedenk, mache seinen Ausgang friedlich und gesegnet, die Trauer derer, die ihn zu Grabe tragen, heile durch den Geist des Trostes, und uns allen schenke ein gutes Ende." — Wieder ist κύριος eingeschoben, wie bei Clemens vorhin S. 17, ohne daß sich in den Handschriften, auch der Hexapla, dafür ein Anhaltspunkt fände; nur ein stilistisches Bedürfnis, nach Symmetrie und Gleichgewicht, scheint maßgebend gewesen zu sein, wie auch in XI, dem Gebete für den Bischof: „Dich den Heiland und Herrn rufen wir an, den Gott alles Fleisches und den Herrn jedes Geistes, τὸν θεὸν πάσης σαρκὸς καὶ κύριον παντὸς πνεύματος, und in X, dem Gebete für die Kirche: „Herr Gott der Ewigkeiten, τῶν αἰώνων, Gott der vernünftigen Geister, Gott der reinen Seelen."

Dieses im Jahre 1894 entdeckte, u. A. von W o b b e r m i n, in v. Gebhardt und Harnack, Texte und Untersuchungen n. F. II, veröffentlichte Stück altchristlicher Liturgik hat F. E. B r i g h t m a n im „Journal of theological studies I (1900), 88,247, II 273 des Nähern besprochen; die jüngste mir vorliegende Ausgabe ist von F. X. F u n k, „Didascalia et Constitutiones Apostolorum, vol. II. Testimonia et Scripturae propinquae. Paderb. 1905."

Im Gebet XXII: „der Heiland nehme weg von Seele, Leib, Geist jedes Zeichen der Sünde." XXIX: „zur Gesundheit und Unversehrtheit von Seele, Leib, Geist": Unversehrtheit ist das dem Adj. 1. Thess. 5,3: „unversehrt euer Geist und eure Seele und euer Leib" entsprechende Substantiv.

Die Frage, die man sich schon bei Lesung der Übersetzung des Herrn R a h m a n i aus dem Syrischen, 2. Gebet, gestellt haben wird: weshalb steht *requiescere fac animas atque spiritus*, hat F. E. B r i g h t m a n anläßlich der Erläuterung dieser Sammlung von Gebeten, die den Namen des S e r a p i o n, eines Freundes des Einsiedlers Antonius und Bekenners in den arianischen Wirren trägt, eingehend beantwortet; er weist die einer ganzen Anzahl orientalischer Gebete eigene, zum Teil patristische Trichotomie nach. Im F o l g e n d e n s o l l u n t e r s u c h t w e r d e n, o b d i e s e l b e n i c h t a u c h i m A b e n d l a n d e S p u r e n h i n t e r l a s s e n h a t; dann soll der Sprachgebrauch von Pneuma und Psyche, Spiritus und Anima in den Inschriften erläutert werden.

1. Die von Brightman betonte Folge: „Seele, Leib, Geist" ist innegehalten in einem Gebete der w e s t g o t h i s c h e n und m o z a r a b i s c h e n L i t u r g i e, die vom fünften bis zum elften Jahrhundert in Spanien gebraucht wurde, bei D. M a r i u s F é r o t i n, „Liber Ordinum", 5. Bd. der „Monumenta ecclesiae liturgica edd. F e r d i n a n d u s C a b r o l, E d u a r d u s L e c l e r c q", Paris 1905:

Tibi famuli tui illius animam, corpus et spiritum commendamus, ut receptus inter agmina beatorum loca nesciat inferorum (S. 396.)

Die Stelle steht in einer Inlatio oder Präfation, die mit den Worten schließt: ut sine metu, sine corruptione, sine mortalitate . . . ibi sit, ubi omnis turba iustorum in aequalitate permaneat angelorum, indefessae vocis praeconio proclamans atque dicens: Sanctus . . . — An bloße Synonyma zu denken verbietet schon ein zu derselben mozarabisehen Liturgie gehöriges Formular in den bereits wiederholt angezogenen Horae diurnae des britischen Museums ed. Gilson, S. 54, welches ich mit den sprachlichen Unebenheiten wiedergebe: „Pietatem tuam . . . deprecamur, ut animas famulorum tuorum omnium fidelium defunctorum, qui in te Domino nostro sunt renati, secunda in eis mors non habeat potestatem; spiritibus quoque eorum dona requiem gloriosam sanctisque tuis fac eos consortes.“ Wenn also Lorenzana, der Herausgeber des Missale mixtum secundum regulam B. Isidori, Migne 85, 1024 zu einem Formular „pro spiritu et anima famuli sui“ anmerkt: „est modus loquendi Gotho-Hispanis valde familiaris; vide Conc. Tolet. XV“ (vom J. 688 p. C.), und wenn dieses nach Hardouin tom. III 1765 = Mansi XII 15 sich äußert: „Sed forte aliquis dicat, iam hic tria hominis nominata, id est corpus, anima et spiritus. Tria quidem dicuntur, sed duo sunt,“ unter Berufung auf Augustinus: „Tria sunt quibus homo constat, spiritus, anima et corpus, quae rursus duo dicuntur, quia saepe anima simul cum spiritu nominatur; pars enim quaedam eiusdem rationalis, qua carent bestiae, spiritus dicitur“, so dürfte das zur Erklärung obiger Ausdrucksweise nicht ausreichen.

2. Auffällig unterschieden sind Geist und Seele auch in einem Formular, welches ich mit Übergehung der meisten orthographischen Besonderheiten abschreibe, bei Férotin S. 108, Handschrift der Kathedrale zu Toledo:

Deus, apud quem mortuorum spiritus vivunt et in quo electorum animae, seposito corporis honere (statt „onere“, siehe unten) plena felicitate laetantur, praesta supplicantibus nobis, ut animae famulorum tuorum, quae temporalem caruerunt per corpus visionis huius luminis, aeternae illius solacio potiantur.

Apud — in, mortuorum — electorum. vivunt — plena fel. laetantur sind Gegensätze.

Halten wir uns nicht bei der Konstruktion des zweiten Relativsatzes auf, sondern vergleichen das Missale von Salisbury nach „Monumenta ritualia ecclesiae Anglicanae“ von William Maskell 2. Ausg. Oxford 1882 I. 152:

Deus, apud quem mortuorum spiritus vivunt et in quo electorum animae deposito carnis onere plena felicitate laetantur, praesta supplicantibus nobis, ut anima famuli tui, quae temporali per corpus visionis huius luminis caruit visu, aeternae illius lucis solacio potiatur.

Auch der Pleonasmus visionis-visu möge uns vorläufig nicht beirren.

Denselben Text hat das „Leofric Missal“, das in der Kathedrale von Exeter schon unter dem ersten Bischof Leofric A. D. 1050—72 gebraucht wurde, ed. F. E. Warren Oxford 1883, S. 262, nur fehlt „lucis“: Desgleichen das „Evesham Book“, d. i. „Officium ecclesiasticum abbatum secundum usum Eveshamensis Monasterii“ ed. Wilson Lond. 1893, vol. VI der Veröffentlichungen der Henry Bradshaw-Gesellschaft zur Drucklegung seltener liturgischer Texte, S. 138; das des Normannen Robert von Jumièges, Bischofs von London A. D. 1044, nach H. A. Wilson, Bradshaw vol. XI S. XXIV etwa im J. 1010 geschrieben, hat S. 301:

Deus apud quem (wie oben) et in quo (wie oben) famuli tui quem temporali per corpus visione huius luminis caruit visu, aeterno illius lucis solacio“ u. s. w.

Grammatisch eher tadellos ist das Latein der Handschrift der Camaldulenser zu Avellanum in Umbrien, aus dem XI. Jhd., bei Migne P. L. 151, S. 928:

Deus . . deposito . ., quae temporali huius saeculi caruit visu, aeterno illius lucis solacio potiatur.

Hingegen hat das Breviarium Gothicum bei Migne 86, 979 wohl das Ursprüngliche, was den Pleonasmus anlangt (**a**); darauf führen auch die schon aus andern Anlaß benutzten Horae canonicae (**b**) im Mozarabic Psalter (Gilson).

(a) . . . seposito carnis onere . . animae quae temporali caruerunt per corpus visionis huius luminis usu, aeternae illius lucis solacio potiantur. — (b): ut animas famulorum tuorum quem temporalem caruerunt per corpus visionis huius luminis husum aeternae illius lucis solacio potiantur.

Die Verwechslung von Nominativ, Accusativ und Ablativ, ein Hauptmoment bei der Bildung der romanischen Sprachen, die Vermischung von quem und quae u. s. w. dürfen uns nicht stören.

Aber wesentlich gekürzt und trotz des gezierten „gratuitam . . gratiam" im Ausdruck zum Teil sinnlos verschlechtert ist die Formel in dem „Missale ad usum ecclesiae Westmonasteriensis", geschrieben zwischen 1362—86, ed. Joh. Wickham. Vol. I. derselben Bradshaw-Sammlung, 2. Teil S. 668:

„Deus apud quem electorum animae absoluto corporis honore summa felicitate laetantur, ipse gratuitam vobis gratiam suam dignanter infundat, ut pro defunctis, quorum devote memoriam agitis, fideles apud eum interventores esse valeatis".

Statt honere, was auch in Inschriften der Kaiserzeit wegen des Schwundes der Aspiration überhaupt und daraus hervorgehender falscher Setzung des Zeichens derselben sehr häufig ist, hat Jemand honore gelesen, und der nämliche oder ein anderer Abschreiber oder Correktor hat dann ein vermeintlich passendes Particip gesucht. In der Kaiserzeit ist es gut epigraphischer Stil in einer Provinzialstadt auf einem Ehrendenkmal: omnibus honeribus et honoribus perfuncto.

Die unverkürzte Formel, die meines Wissens ganz und gar außer Gebrauch gekommen ist, war im Mittelalter und noch lange darüber hinaus sehr beliebt. Ich sage unverkürzt, denn daß man statt des an sich pleonastischen visionis . . . usu, nachdem visionis durch den Schreibfehler visu geradezu sinnlos geworden war, mitunter nur visu belassen hat, kommt ja für die Sache selbst nicht in Betracht. Um nicht chronologisch zu verfahren, darf ich wohl für diesen Nachweis mit der Agenda S. Coloniensis ecclesiae, gedruckt zu Köln von Servatius Noethen 1720, beginnen, weil das der Bibliothek des Bischöflich-Ermländischen Klerikalseminars zu Braunsberg gehörige Exemplar auf dem ersten Blatte so beschrieben ist:

Wilhelmus Augustinus Barion: Pastor S. Bartholomaei ad Martyres 1772, à 1ma Junii 1792 Pastor ad ss. Apostolos intra Coloniam Agrippinensium. — S. 167 steht: „Deus, apud quem (wie oben) et in quo (wie oben) deposito . . . ut anima chari nostri . . (vel animae) qui (vel quae) temporali per corpus luminis hujus caruit (vel caruerunt) visu" usw. Der Ordo Sepeliendi Parvulos enthält dieselben Ausdrücke im Dankgebet: Deus (mit etwas längerer Anrufung) apud quem . . et in quo . . laetantur, gratias agimus ineffabili pietati ac benignitati tuae, qua animam . . . . . imagine tua insignitam . . . de miseriis tenebrarum et laqueis huius saeculi liberare dignatus es, ut aeternae lucis tuae solatio frueretur." Ganz so, nur mit Einschub von illius vor lucis, das derselben Bibliothek gehörige Processionarium sacri Ordinis Praedicatorum Rom 1754, S. 345 für Erwachsene und 410 für Kinder.

Greifen wir sieben Jahrhunderte zurück: das Manuale Ambrosianum ex codice saec. XI ed. Magistretti, Pars II Mediol. 1905, enthält S. 480 das erstere Formular, wieder mit Fehlern: „deposito carnis honore — temporale per corpus visionis, huius luminis caruit visu".*) Das v. Gaisruck'sche Manuale Ambrosianum Mediol. 1831 bringt es nicht mehr, nur noch S. 73: „quaesumus purga animas et spiritus famulorum tuorum", welcher Ausdruck sich ebenso wie die im Missale Romanum, Mediol. 1447. Bradshaw, Lippe, I 487: „purgata anima et spiritu" und „collocare dignare spiritum et animam . . in sinibus Abr." im Sinne des Conzils von Toledo, vorhin S. 26, fassen läßt.

*) In der Fortsetzung scheinen alle Exemplare einen Fehler zu enthalten: die meisten haben: „Non eum (oder eam, auf animam bez.) tormentum mortis attingat, non dolor horrendae visionis afficiat, non poenalis timor excruciet, non reorum proxima catena constringat". Was ist proxima catena? Magistretti hat: eorum proxima caterva; soll „reorum p. caterva" bedeuten: das Gewühl, der Knäul, der auch ihn umschlingt? Oder atrocissima catena, die gräßliche Fessel? Der Schluß gewährt, weil nicht mehr bildlich, keinen Anhaltspunkt: sed concessa delictorum venia optatae quietis consequatur gaudia. — Das Breviarium Scarense läßt proxima einfach weg.

Ausgaben der Ambrosianischen Liturgie vor und nach der v. Gaisruckschen kenne ich nicht, und ebensowenig kann ich feststellen, wann die römische die Verbindung a n i m a und s p i r i t u s zuerst fortgelassen hat, um in d e n n ä m l i c h e n Gebeten nur mehr a n i m a zu gebrauchen.

Das Missale vetus Romanum monasticum Lateranense ed. Em. de Azevedo, im selben Jahre wie obiges Processionale erschienen, aus der Zeit vor Ende des 12. Jahrhdts hat von Einschlägigem nur das eben mitgeteilte Formular „collocare — in sin. Abr." Einfaches a n i m a mit wie es scheint absichtlicher Vermeidung der Verbindung beider Substantiva erinnere ich mich aus dem frühern Mittelalter nur im Sacramentarium L e o n i a n u m gefunden zu haben, Migne P. L. 55, doch ist bei der geringen Anzahl von Gebeten, etwa 18, der Zufall nicht ausgeschlossen, wohingegen im Gregorianum, Migne 78, in annähernd doppelt so vielen einmal p r o a n i m a e t s p i r i t u steht, einmal auch im Gelasianum gegen mehr als 50maliges a n i m a.

Doch um die weite Verbreitung des Formulars a p u d — s p i r i t u s — e t i n q u o — a n i m a e festzustellen, führe ich zunächst e i n e n T e i l der mir zugänglichen Drucke an: M a r t è n e, de antiquis ecclesiae ritibus III 637, aus Apamea in Syrien, wohin die lateinische Liturgie von Ordensrittern gebracht war; S. 617: quae temporali per corpus luminis eius v i r u i t visu. — F r a n z, Rituale von S t F l o r i a n aus d. 12. Jhdt S. 94: quae temporali per corpus v i s i o n i s huius luminis caruit v i s u. — Also Oestreich.

Nach F r e i s e n „Liber Agendarum ecclesie et diocesis Sleszwicensis" und „Manuale L i n c o p e n s e, Breviarium S c a r e n s e, Manuale A b o e n s e" haben dieselbe Häufung Schleswig und Linköping in Schweden, Schleswig c l a r u i t statt c a r u i t; Skara in Schweden und Abo in Finnland nur v i s u, nicht v i s i o n i s; ebenso Meißen in Sachsen nach S c h ö n - f e l d e r, liturgische Bibliothek I 48.

„Agenda communis. Die älteste Agende in der Diözese Ermland und im Deutschordensstaate Preußen nach den ersten Druckausgaben von 1512 und 1520. Braunsberg 1903" ist der Titel einer sehr lehrreichen Schrift des am 6. Februar 1909 verstorbenen sehr verdienten ermländischen Geschichtsforschers Domdechant Dr. A. K o l b e r g.

Danach ist als das Vaterland dieser Agende die Gegend am untern Rhein, Cöln, Trier bis nach Nordfrankreich hinein anzusehen. Auch sie enthält das Formular in der Fassung wie noch zweihundert Jahre später das vorerwähnte Processionarium S. 345, auf welches er als noch durchweg übereinstimmend hinweist.

Über die sonstige Verbreitung in Deutschland nach Druckwerken liegen mir gütige Mitteilungen aus mehrern Bibliotheken vor; da noch andere in Aussicht stehen, möchte ich mir die Zusammenstellung der Einzelangaben für den Schluß (III. Teil) der Abhandlung vorbehalten.

Desgleichen den Bericht über Handschriften, wofür ich zumeist Herrn P. L e h n e r, Bibliothekar des Stifts O.S.B. Kremsmünster in Oberöstreich, zu herzlichem Danke verpflichtet bin.

Sollte jedoch Niemand dieses Formular mit seinem dreifachen Gegensatz in den Relativsätzen befremdlich gefunden haben? Fast scheint es, m a n h a b e e s e n t w e d e r e r l ä u t e r n o d e r v e r b e s s e r n w o l l e n. Denn nach F r e i s e n, Manuale Curatorum secundum usum ecclesie R o s c k i l d e n s i s, S. 45 las man in Roeskilde in Dänemark: Deus apud quem mortuorum spiritus vivent et in quo v i d e l i c e t electorum mortuorum anime usw. (dort auch nur v i s u.) Dies v i d e l i c e t will doch nur sagen, das Folgende sei nichts als die nähere Ausführung des Vorhergehenden, und in Köln hat man c. 1485 nach S c h ö n f e l d e r S. 86 gelesen: Deus apud quem mortuorum c o r p o r a vivunt et in quo electorum animae etc.: danach fiel also die Unterscheidung von *a* und *sp* ganz weg. Verbessert hat man auch z. B. an vielen Orten ein anderes Formular: Temeritatis quidem est, ut homo hominem, mortalis mortalem, cinis cinerem tibi Domino Deo nostro

audeat commendare; man setzte „mortalis m o r t u u m“, vermutlich weil m o r t a l e m nur auf Lebende gehe, und verzichtete auf den Gleichklang; m o r t a l e m steht aber ebenfalls nur in Officia defunctorum, von denen mehrere entschieden älter sind, als die verbesserten Texte. Ist die Schleswiger Fassung, von Orthographie abgesehen, nur Nachlässigkeit oder Absicht?

Deus apud quem mortuorum vivunt et in quo electorum anime deposito carnis onere plena felicitate letantur presta supplicantibus nobis: ut animam famuli tui (famule tue) quem (quam) temporali per corpus visionis huius luminis claruit (?) visu eterne illius lucis solatio potiatur.

Subjekt zu potiatur ist animam; quem und quam zu claruit oder caruit; wie die Accusative, konnte dem Verantwortlichen auch wohl der Genetiv mortuorum Subjekt sein zu vivunt, um *spiritus* und damit den Gegensatz zwischen Geistern und Seelen und ihren zweierlei Zuständen zu tilgen. Dann war seiner Absicht nach nur gesagt: Gott, bei dem die Toten leben, f ü r den es keine Toten schlechthin gibt, und in dem — des Nähern — die Auserwählten u. s. w. — Aus dem Rituale von St Florian hat Franz zu diesem und einigen andern Formularen mit diplomatischer Treue Zeichen von noch nicht bestimmter Bedeutung mitgeteilt. Besagen sie vielleicht: soll nicht mehr gelesen werden?

Wie man in W e s t m i n s t e r geändert hat, sahen wir S. 27; die Absicht, den Gegensatz, den Unterschied zwischen *a.* und *sp.* aus dem Formular, das man nicht ganz fallen lassen wollte, zu beseitigen, ist wohl unverkennbar.

3. Von einem andern ebenfalls sehr verbreiteten Formular gibt es vier Fassungen.

Die erste haben das Sacramentarium Gelasianum Migne 74,1242 und das des R o b e r t o f J u m i è g e s, S. 303 Wilson: „collocare dignare c o r p u s, animam et spiritum famuli tui . ., cuius diem . . . . depositionis celebramus, in sinibus Abrahae, Isaac et Iacob, ut cum dies agnitionis tuae venerit, inter sanctos et electos tuos eum resuscitari praecipias“; in welchem Sinne der Ausdruck gemeint war, zeigt ja Luc. 16, 24; jedenfalls im selben, in dem in einem andern Formular das älteste irische, das Stowe-Missal, hat: „iubeat carnem animamque et spiritum eorum suscipi . . in sinibus etc“.

Die zweite haben sehr viele Bücher: *spiritum et animam*, darunter das Missale Romanum v. J. 1447, auch englische und das irische, welches jetzt zu Oxford im Corpus Christi-Colleg ist, ed. Warren 1879. (Ambr. 1831 S. 75: „a. et sp. collocare digneris in sin.“ u. s. w., was vorhin S. 27 unten nachzutragen.)

Drittens aber das D r u m m o n d i e n s e ed. F o r b e s, Burntisland 1882, hat: „collocare digneris corpus (vel corpora) et animam . . in sinibus etc., ut inter sanctos et electos tuos eum suscitari praecipias“. Es wird dem 11—12. Jahrhdt. zugeschrieben; man möchte an versehentliche Auslassung von *sp.* denken, so daß die erste Fassung beabsichtigt gewesen wäre, wenn nicht die Anmerkung von V e z z o s i zum Gelasianum nach Forbes S. 35 entgegenstände, wonach auch noch andere Bücher denselben Text bieten. Nicht nüchterne Prosa ist auch im Breviarium Gothicum: Corpora sanctorum quiescentium in loco isto, orate pro nobis ad Dominum, ut donet pacem super terram et requiem temporibus nostris: M. 86, 1119.

Viertens nur *animam* im nämlichen Formular kommt oft vor. Das jetzige römische Missale hat dasselbe Gebet überhaupt nicht mehr, wohl aber ein anderes, als 21te der Orationes diversae, ohne *sp.*, welches m i t letzterm Worte sehr häufig ist: „his sacrificiis . . . . pervenire mereatur.“ Auch die Ausgabe von 1447 Mediol. hat darin *a. et sp.* im I. T. des Bradshaw-Lippe'schen Neudrucks S. 487; es muß aber schon damals Jemand den Ausdruck beanstandet haben, denn II 295 fehlt *sp.* bei sonst wörtlicher Wiederholung.

Die allgemeine Vergleichung ergibt: jedenfalls hat man im Inselreiche mit am Frühesten begonnen, *sp.* in Totenofficien überhaupt fortzulassen und nur *anima* beizubehalten, z. B. in dem von Sarum 1492 (Burntisl. 1861) und in dem schottischen von Arbuthnott, ib. 1864. Denn anderwärts hat man, selbst noch später, *a.* und *s.* auch unverbunden ohne Unterschied gebraucht, z. B. „nullam laesionem sentiat s. eius“ und „a. eius“, wie ja u. A. Augustinus z. B. im Sermo 172 de verbis Apostoli I. Thess. und in der Schrift de cura gerenda pro mortuis in solchen Sätzen: si rebus viventium interessent

anima e mortuorum; ibi ergo sunt spiritus defunctorum, ubi non vident quaecunque aguntur in ista vita etc. unterschiedlos getan hatte.

Eine schöne Unterscheidung im allervulgärsten Vocalismus geben die „lateinischen und griechischen Messen aus dem 2.—6. Jahrh., Mone, 1850", S. 27: „hominem effeceras de terra sidereum, de pulvere sempeternum, nam spiritum tuum infundens per membra turpentia caluit sanguis in vinis et ad caelestis creatoris imperio mox meruit terra animam, anima spiritum, spiritus rationem, cui cuncta operis tui elementa conmittens, sicut eum plasmaveras praestanciorem membris, ita volueras esse sublimiorem et meretis." Dem Verfasser ist die syntaktische Unebenheit nicht zuzutrauen, es muß vom Schreiber etwas übersehen sein. — Über die Synonymität von *sp.*, *a.* und *mens* vergl. z. B. Tertullian de orat. c. 11: quae ratio est manibus quidem ablutis, spiritu vero sordente orationem obire. S. August. Serm. 244: si timemus Eucharistiam manibus sordidis tangere, plus timere debemus, ipsam Eucharistiam intus in anima polluta suscipere. Missale Rom: da domine ut sine pollutione mentis et corporis valeam tibi servire. Maskell, ancient liturgy of the church of England, S. 3.

Doch kehren wir zu dem Formular **2**: Deus, apud quem . . . zurück.

Der vollständigere Text erinnert in etwa an die Art und Weise, wie Origenes die Bibel ausgelegt hat; es dürfte genügen, daß ich zwei Stellen vollständig ausschreibe:

Comment. in epist. ad Rom, lib. I, Migne 14,855: Videamus quid est, quod dicit „cui servio in spiritu meo". . . Paulus non solum adorat in spiritu (Joh. 4,23), verum et deservit in spiritu . .. non in corpore, neque in anima, sed in meliore sui parte, id est in spiritu. Haec enim tria esse in homine designat ad Thessalonicenses scribens, cum dicit: „Ut integrum corpus vestrum et anima et spiritus in die Domini . . servetur." Et Daniel dicit: „Laudate spiritus et animae iustorum Dominum." Derselbe „in Matth": Migne 13,1691: Nec enim possumus dicere, spiritum mali hominis non assumi (Matth. 24,40*), quia didici apud Ecclesiasten (12,7) de omni spiritu, quoniam convertitur ad Deum, qui dedit eum, sicut et de omni carne (Gen. 3,19) quoniam revertitur ad terram, unde sumpta est; et sicut ipse Dominus docuit nos ut timeamus „eum, qui corpus et animam potest perdere in gehennam" (Matth, 10,28), et ex eo quod nihil de spiritu dixit, evidenter ostendit, quoniam spiritus cum corpore vel anima peccatrice non simul punitur. Qui enim peccavit „dividitur, et pars quidem eius cum infidelibus ponitur" (Luc. 12,46): quod autem non eius, revertitur ad Deum, qui dedit eum. — S. 1699: Iustus autem non dividitur, sed anima eius vadit cum spiritu ad regna coelestia.

*) Duo erunt in agro; unus assumetur et unus relinquetur: duae molentes in mola, una assumetur et u. r.

Origenes meint also zu der vielbehandelten Stelle von der Strafe des ungetreuen Knechtes, das *διχοτομήσει* bedeute, der Herr werde ihn dadurch „zerhauen, zerschneiden", daß er Geist und Seele von einander scheide; die Geister auch der Lasterhaften kehren zu Gott zurück, aber nur die Seelen der Gerechten gelangen zugleich mit den Leibern ins Himmelreich, die sündigen Seelen kommen mit den Leibern in die Gehenna. — Die Seele ist, nach Origenes an andern Stellen, von gröberm Stoff, als der Geist, ist der Materie ähnlich. Mehr darüber im III. Teile.

4. In anderer Beziehung eigenartig ist folgendes mir bis jetzt nur als mozarabisch bekannte Formular bei demselben Férotin S. 132:

Sicut exaudisti sanctos tuos Apostolos, sic animam et spiritum famuli tui liberare digneris de spirituum iurgiis, de spirituum maledicentiis: per duodecim Apostolos, per septem liberos, per iudicium unum, per David triumphantem, sic animam famuli tui et spiritum reformare digneris in spiritum sanctum, spiritum iustum, spiritum rectum spiritumque perpetuum. (Die Stellung *a. et sp.*, mozarabisch Ausnahme, worüber im III. T., ist veranlaßt durch den Gegensatz spiritum und spirituum.)

„Spirituum iurgia, spirituum maledicentiae" erklärt sich aus der Apocalypse 12,10: „Niedergeworfen, herabgestürzt ist der Ankläger unserer Brüder, der jene anklagte vor dem Angesichte unseres Gottes Tag und Nacht". Wer aber sind die septem liberi? Der Herausgeber sagt auch S. 776 und 792 unter Septem, wo er die Septem dormientes (in Epheso) und den septenarius numerus der Diakonen verzeichnet, Nichts darüber.

Man gestatte die Vermutung, die sieben Söhne der makkabäischen Mutter seien gemeint. Denn sie werden gewissermaßen zur Rechtfertigung ihres Festes, am 1. August, „martyres Christi" genannt in den mozarabischen Kalendarien S. 473. Die römische Liturgie darf ich als bekannt übergehen; daß jedoch das Gedächtnis nicht überall am 1. August gefeiert wurde, sondern auch am 3., weist nach Gerbert, Vetus Liturgia Alemannica 1776 S. 903. Die Mutter brauchte in dem Gebetsformular nicht besonders genannt zu

werden, wie dies ja auch in den Kalendarien meist nicht geschieht; jedoch das Missale des Robert von Jumièges hat: Kal. Aug. VII fratrum cum matre, ohne das Wort „Machabaeorum.“ Das Leofric-Missal hat S. 151 und ist nicht das einzige:

Licet in omnium sanctorum tu sis protectione mirabilis, in his tamen speciale munus tuum agnoscimus, quos fratres sorte nascendi magnifica praestitisti germanos passione, ut simul esset veneranda gloria genitricis et florentissima proles ecclesiae.

Das Fest zählte in Mailand nach Beroldus bei Muratori, Antiquitates Ital. med. aevi IV, zu denjenigen, an welchen Spendungen und Speisungen stattfanden.

Férotin bemerkt zu den mozarabischen Kalendarien: „sur le culte des Machabéens très ancien dans l'église tant en Orient qu'en Occident, voyez les Acta S. S. t. I. Aug.“ Dort sind Reden von Ambrosius, Gregor von Nazianz und Chrysostomus mitgeteilt, welche die Benennung „martyres Christi“ erklären; des Nähern sagt Chrysostomus: „die Strahlen dieses Festes blenden das Angesicht des neidischen Teufels; die Mutter mit ihren Söhnen hat über unkörperliche Mächte gesiegt.“ Daher die Erwähnung in diesem Zusammenhang, die mir in Beschwörungsformeln allerdings noch nicht begegnet ist, während die Formel bezüglich der Apostel oftmals vorkommt; sie erklärt sich insbesondere aus Stellen wie Mt. 10, 1: et convocatis duodecim — dedit illis potestatem spirituum immundorum.

Liberi als Söhne ist in den Wörterbüchern aus Hygin belegt; dazu kommt die vorklassische Inschrift der zwei Brüder Vertuleius Corpus inscr. lat. I.

Ein gallicanischer Exorcismus in der sog. Appendix ad opera S. Germani Parisiensis, Migne 72, 348 lautet: „Adgredior te inmundissime damnate spiritus . . . Iam tu in Pharaone demersus, truncatus in Golia per David . . . abscede, abscede quocumque es.“ Die Erwähnung Davids und Goliaths in der römischen Liturgie ist bekannt. Liber Ordinum 255: „Sicut ille erectam adversantis Goliae destruxit audaciam, ita et ego per te valeam antiquum hostem conterere tuae crucis victoria“. Über seine Schleuder als Typus des Kreuzes s. Cyrill von Alexandrien bei Kraus, Realenc. der chrl. Altertümer 345, wo anderes Material.

Was bedeutet: per iudicium unum? Sonst heißt es in Beschwörungen nur: per tremendum Dei iudicium, womit eben nur das allgemeine Gericht gemeint ist.

Die Stellung von *unum* beweist, daß ein Zahlenabschluß[1]) in absteigender Linie beabsichtigt ist. Die Beschwörung[2]) wiederholt Zahlen: „per XII patriarchas, per XII

1) Auch sonst liebt die Liturgie Zahlen. Eine der Benedictionen Octavis Domini lautet: Quo sic in senarii numeri perfectione et in hoc saeculo vivatis, et in septenario inter beatorum spirituum agmina requiescatis, quatinus in octavo (oder octava) resurrectione renovatum (i) iubilei remissione ditati ad gaudia sine fine mansura perveniatis: Leofric ed. Warren S. 66, Rob. of Jumièges 6; etc. Das irdische Leben sei das Sechstagewerk, Sabbatruhe die Zeit bis zur Auferstehung, dann beginne das ewige Jubeljahr, die Zeit der acht Seligkeiten: spei nostrae octava perfectio: Ambrosius. Auch hier 3 Zahlen.

2) Wenig bekannt ist die Beschwörung auf einer 1869 im alten Tragurium gefundenen, jetzt in Spalato aufbewahrten Bleitafel, die vielleicht im 5—6. Jahrhundert p. C. beschrieben worden ist; sie ist u. A. im III. Bande des Corpus Inscr. lat., jüngst von Richard Wünsch in Heft 20 der Lietzmann'schen kleinen Texte für theol. Vorl. u. Übungen veröffentlicht: „antike Fluchtafeln, 1907“. Ich erläutere einen Punkt; die andern hat m. E. Wünsch klargestellt: „† † † In nom(ine) d(omi)ni Ieso Cristi denontio tibi inmondissime spirite tartaruce, quem angelus Gabriel de catenis igneis religavit . . . post resurrectione vinisti in Galilea . . . Vede ergo inmondissime spirite tartaruce ut ubiconqua nomen d(omi)ni audiveris vel scriptura cognoveris non p[ossis] ubi vellis nocere, [ina]nte habias I[orda]nis fluvio quem transire non potuisti; requesitus quare transire non potuisti dixisti quia ibi ignis a ganea ignefera (von der feuersprühenden Garküche?) corrat. denontio tibi per domino meum cave te † † †.“

Der Herausgeber nimmt an, der höllischen Natur des gebannten Dämons entspreche es, wenn er den Jordan mit dem Pyriphlegeton seiner unterirdischen Heimat gleich setze, der Jordan sei unheimlich durch das tote Meer. Ich vermute, durch die Taufe Christi, die ihn geheiligt hat. Schon das Sacramentarium des Sarapion (s. oben S. 25) sagt zur Weihe des Taufwassers: „König, Herr und Schöpfer des Weltalls, der du jeder geschaffenen Natur durch die Herabkunft deines Eingeborenen Heil verliehen hast, blicke

prophetas. per XII apostolos". Gemeint sind die Väter der 12 Stämme und die 12 kleinen Propheten; die 4 großen dazu hätten keine geeignete Ziffer ausgemacht. Regel aber ist Verschiedenheit der Zahlen: „per XXIV seniores" (Apocal.); „per IV evangelistas; per XII prophetas; per III pueros Sidrach etc.; per CXLIV milia innocentium", je 12000 Bezeichnete aus den 12 Stämmen in der Apokalypse. Texte s. bei Rockinger, „Quellenbeiträge zur Kenntnis des Verfahrens bei Gottesurtheilen etc." in „Quellen zur bayerischen u. deutschen Gesch.: 7. Bd. 1858 Münchener Handschriften S. 351, 54.

---

nun aus dem Himmel und schaue gnädig auf diese Wasser und erfülle sie mit dem heiligen Geiste. . . Wie dein eingeborener Logos hinabsteigend in die Wasser des Jordan sie geheiligt hat, *τὰ ὕδατα τοῦ Ἰορδάνου ἅγια ἀπέδειξεν*, so möge er nun auch in diese Wasser herabkommen und sie heilig und geistig, *πνευματικά*, machen, damit die Täuflinge nicht mehr Fleisch und Blut sind, sondern geistig, und dich anbeten können durch Jesus Christus im heiligen Geiste".

Die Heiligung des Jordan erwähnt auch noch die heutige griechische Liturgie, nur ist seit unvordenklicher Zeit ein Moment, welches dem Sarapion noch unbekannt war, aufgenommen: „Du hast auch die Fluten des Jordan geheiligt, vom Himmel herabsendend deinen h. Geist, und hast die Häupter der dorthin sich versteckenden Drachen zermalmt, *τὰς κεφαλὰς τῶν ἐκεῖσε ἐμφωλευόντων συνέτριψας δρακόντων:* darum heilige auch dieses Wasser und gib ihm den Segen des Jordan. Mache es verderblich für die Dämonen, unzugänglich für die feindlichen Mächte, *δαίμοσιν ὀλέθριον, ταῖς ἐναντίαις δυνάμεσιν ἀπρόσιτον:* Goar 352, röm. Ausg. 1873 S. 155.

Natürlich sprechen nicht minder die abendländischen Liturgieen bei der Weihe des Taufwassers von dieser Heiligung. Nur ein Beispiel aus dem Rituale von St Florian bei Franz S. 185: „in eius nomine te exorzyzo, quem Iohannes in te baptizavit: ut omnis spiritus erroris et omnes fantasye tua aspersione effugentur et separentur", alle satanischen Wahn- und Blendgeister. Ja die Erinnerung an den Jordan im Weihwasser genügte dem Beschwörer, der glaubte, der Satan habe ein bösartiges Geschwür verursacht: „Contra sagittam diaboli. Wazzer rinnet, Iordanis heizzet, da der heilige Crist inne getoufet wart. Eiter bistu, zegan soltu": Rockinger S. 319. (Jordanis mittellateinischer Nominativ.)

Zu S. 4 Zeile 11 etc., S. 17, Z. 11 der Inschrift; S. 20 etc.

Die **LXX** hat Jes. 35,10 = 51,11: *ἀπέδρα ὀδύνη καὶ λύπη καὶ στεναγμός*, vom neuen Jerusalem; der hebräische Text, wie er jetzt ist, hat nur zwei Subjekte, welche die Vulgata übersetzt: „fugiet dolor et gemitus." Aus der Hexapla des Origenes bei Field ist nur an der zweiten Stelle die dem Hebräischen entsprechende Variante *φεύξονται* erhalten; an keiner von beiden eine Lesart, die auf nur zwei von diesen drei Subjekten schließen läßt. Es ist ja nicht zu bezweifeln, daß die **LXX**-Uebersetzer einen Text mit drei Subjekten gelesen haben, wenngleich auffallen muß, daß Sap. 11,13 nur zwei stehen: *διπλῆ γὰρ αὐτοὺς ἔλαβε λύπη καὶ στεναγμός*, von den Heimsuchungen der Israeliten in der Wüste. Danach scheint *λ. κ. σ.* eine stehende Verbindung gewesen zu sein, die doch nur hebräischen Ursprungs sein kann. Die Vulgata, ohne Variante bei Sabatier, hat: Duplex enim illos acceperat taedium et gemitus.

Sabatier kennt aber Übersetzungen, die zu den Stellen Jesaias drei Substantiva enthalten, doch bleibt unsicher, ob diese nicht durch die **LXX** beeinflußt sind; „aufugit dolor et moeror et gemitus ab illis; fugit dolor, tristitia et gemitus." Viele Missales weisen gleichfalls drei Substantive auf, z. B. das von Leofric, das in Evesham und das aus Avellanum, über deren Herkunft Näheres S. 26. Die allermeisten haben: „in sinu . . . Iacob dilecti tui, quo aufugit dolor et tristitia et suspirium", bezw. „atque suspirium". das aus Avellanum „quo abfuit d. et t. et s."; gewiß ist „abfuit" verderbt aus „aufugit", denn der Schmerz ist nicht bloß fort gewesen; aber es wird zu schreiben sein: „*a* quo aufugit", wenn nicht *quo* in der Bedeutung *woher* sonst nachweisbar ist.

Die nämlichen Verbalformen stehen in der **LXX** und der Vulgata auch 3. Kön. 11,40. Einigemal steht in den Gebeten *unde*, wie in den griechischen *ἔνθα* und *ὅθεν*. Die drei lateinischen Substantiva dürften für das hohe Alter jenes Formulars sprechen, das sich bis ins 18. Jahrhundert gehalten hat, z. B. noch in dem oben erwähnten Processionarium von 1754: „Deus, cui omnia vivunt et cui non pereunt moriendo corpora nostra, sed mutantur in melius . . (animam) deducendam in sinum Patriarcharum, Abrahae scilicet amici tui, et Isaac electi tui, atque Iacob dilecti tui, quo aufugit dolor et tristitia atque suspirium."
